

13.  
Was wolt Ihr denn die Wangen thränend nehen /  
Und ferner noch für Angst bestürzet stehn /  
Weil Ich nach Gottes Rath mich müssen legen?  
Ach! Laßt Euch meinen Trost zu Herzen gehn.  
Ade! Ihr Eltern / Liebster / Schwestern / Brüder:  
Im Himmel sprechen Wir Uns frölich wieder!

Aus mitleydenden Gemüthe wohlmeinend  
Aufgesetzt

Von

Gottfried Günthern /  
der heiligen Schrifft Besit-  
zenen.



18.  
Verwelckliche / doch am jüngsten Tage wieder  
herfür grünende Blume /

Welche bey Christlicher und Volkreicher Erden-Bestattung /  
Des weyland Ehrwürdigen / VorAchtbahren und  
Hölgelahrten Hn.

Hn. Christoffer Blumen /

Wolverdienten Pastoren auff Hackers /

Nach dem derselbe 43. Jahr / 6. Monat und 13. Tage in  
dieser Sterblichkeit zugebracht / und der Seelen nach den 18. Fe-  
bruarii in das ewige Leben versetzt / der Leib aber in der Kir-  
chen zu St. Nicolai, in sein Erb-Begräbnuß den 10. Martii  
dieses 1669sten Jahres bengelegt.

Aus dem 40. Cap. des Propheten Esaia v. 6. 7. 8.  
Erkläret und auff Begehren zum Druck her-  
aufgegeben durch

M. Gabrielem Elvering,  
Pastorem Primarium und Superinten-  
denten zu Reval.



R E B A L /

Gedruckt durch Adolph Simon / Gynn. Buchdr.

Der Viel Ehr- und Tugendfahnen Frauen  
Anna Haberns/

Des weyland Ehrwürdigen Vorachtbahren und  
Wolgelahrten

Hn. Christoffer Blumen/  
Wolverdienten Pastoren auff Hackers/nach-  
gelassenen hochbetrübtten Frau Wittiben/  
Meiner geehrten und in Christo geliebten Freundin.

**N**iel Ehr- und Tugendfahne Frau/ Ob gleich die Traurigkeit über den Todt unser liebsten Freunden/ unserer Natur angebohren / und dahero welche dieselbe gänglich verbieten/ oder sich verstellen als wann sie die nicht empfinden wolten/ entweder der Menschlichen Natur Gewalt anlegen/ die sich doch nicht wird zwingen lassen/ oder stoische Neuchler seyn/ die sich unempfindlich verstellen wider die Natürliche Bewegung des Menschlichen Geblüts und Gemühts; So hat doch der heilige Apostel Paulus den Christen eine gemässene und leichtere Traurigkeit/ aus dem Geheimnüss und Hoffnung der Auferstehung von den Todten/ eröffnet/ wann er in der 1. Thessal. am 4. v. 13. schreibet: Wir wollen Euch lieben Brüder nicht verhalten/ von denen die da schlaffen / auff daß ihr nicht traurig seyd/ wie die andern/ die keine Hoffnung haben. Da der Apostel die Todten/ als Schlaffende einführet / und insonderheit dabey zu mercken / daß die heilige Schrift/ so wol Alten als Neuen Testaments/ allein von den verstorbenen Menschen sage/ daß sie schlaffen/ umb der Hoffnung der Auferstehung willen. Denn von dem Vieh und unvernünftigen Thieren wird nirgend solches in der heiligen Schrift gelesen.

gelesen. Womit der Geist Gottes klärlich anzeigt/ daß die Menschen mit dem Tode nicht gänglich vertilget werden wie das Vieh/ sondern daß in denen/ die da schlaffen/ die Seele unterdessen lebe/ die Leiber aber aus dem Schlaff des Todes dermahleins erwachen sollen. Dahero von der ersten Zeit der Christlichen Kirchen seind die Orter/ welche zum Begräbnüss der Todten gewidmet/ Coemiteria, das ist/ Schlaff-Kammer genennet worden. Wann nun der Apostel befehlet/ daß wir über die Schlaffenden nicht traurig seyn sollen / wil er zwar nicht alle Traurigkeit verboten haben/ sondern die Heidnische Traurigkeit / auff daß ihr nicht traurig seyd/ spricht Er/ wie die andern (Heiden) die keine Hoffnung haben/ denen das Licht des Glaubens fehlet/ welche die Hoffnung der Auferstehung/ und des darauff folgenden ewigen Lebens nicht haben. Machet also der Apostel einen grossen Unterscheid zwischen der Heiden und Christen Traurigkeit / jene ist dem Tode gleich/ ohne Trost/ ohne Leben/ ohne empfindnüss einiger Hoffnung; Diese aber mit Trost vermenget / dessen Schrecken und Finsternüss mit dem Licht des Glaubens und der Hoffnung vertrieben/ und zum Leben und Freuden endlich gebracht wird. Der heilige Augustinus Sermon. 32. hat über diese Worte des Apostels folgende Gedancken: De mortuis iis qui diliguntur, est quaedam tristitia quodammodo naturalis; mortem quippe horret non opinio, sed natura, und etwas weiter unten: permittantur itaque pia corda de carorum suorum mortibus contristari dolore sanabili, & consolabiles lachrimas fundant conditione mortali; quas cito reprimat fidei gaudium, quia creduntur fideles, quando moriuntur, paululum à nobis abire, & ad meliora transire. Das ist: Gottseelige Herzen mögen zwar den Todt der lieben Ihrigen betrauren / doch daß die Traurigkeit sich wieder stillen und heilen lasse / sie mögen ihre Thränen / doch mit Trost vermenget/ fließen lassen / welche die Freudigkeit des Glaubens abwische / dieweil wir versichert seyn/ daß die verstorbene Gläubigen nur ein wenig von uns gangen/ und in ein besser Leben versetzt worden. Warlich Paulus selbst würde über den Todt des Epaphroditum eine Traurigkeit über die andere gehabt haben/ wann er gestorben wäre/ wie er selbst bekennet/ Phil. 2. v. 27.

Dennoch

dennoch würde er nicht getrauret haben/wie die so keine Hoffnung haben.  
Wann dann der Allweise Gott/nach seinem wunderbaren Rath/die  
Frau Pastorinn/durch den seligen Todes-Schlaff ihres Seeligen Ehes  
Herrn/in Traurigkeit versetzt hat/als zweiffle ich nicht/sie werde aus dem  
Privilegio und sonderbaren Gnade/so den gläubigen un wiedergebohr-  
nen Kindern Gottes insonderheit verliehen worden / Ihre Trau-  
rigkeit also mässigen und temperiren, daß der Göttliche Trost dennoch  
obstiege/und das Licht des Glaubens die traurige Schatten und das Be-  
trübniß vertreiben könne. Sie hat aus ihres seligen Ehes Herrn Lehr-  
reichen Predigten/durch Gottes Segen/so viel geistliche Kräfte empfan-  
gen/daß sie in diesem schweren Unglück dennoch getrost leben könne/Gott  
werde sie nicht über Macht beschweren / sondern nach der Proportion  
und Maas der verliehenen Glaubens Kräfte/das Gewicht des Un-  
glücks abmessen/ wie uns dessen Paulus verträset/2. Cor. i. v. 5. 7. Daß  
gleich wie wir das Leidens Christi viel haben/also sollen wir  
reichlich getröstet werden durch Christum / Und wie wir des Lei-  
dens theilhaftig sind/so sollen wir auch des Trostes theilhaftig werden.  
Sie ist aus Göttlicher Verheissung versichert / daß Gott der gnädige  
und barmherzige Vater wolle sie und ihre liebe Waislein mit Väter-  
licher Güte versorgen/erhehren/schützen und hegen. Er wolle selbst ihre  
Vater/Mann und Vormund seyn/und die Tröstungen und Segen  
ihr zufließen lassen/welche Er betrübten Persohnen versprochen/mit theu-  
ren Verheissungen befestiget/und mit klaren Exempeln bewehret hat. Nun  
Gott der H. Geist/der wehrte Tröster in aller Noht/versiegele dieses  
in Euer und der lieben Eurigen Herzen; Bitte auch diese geringfügig-  
ge Arbeit mit geneigtem willen anzunehmen. Gegeben den 20. April.  
Anno 1669.

Verbleibe ihrer Vielgeehrten Tugenden  
zum Gebet und allen Christlichen Dien-  
sten Bereitwilligster

Gabriel Elvering.



Præfatio.

**D**as ein zeitiger Tod weder den Gläubig-  
en Christen selbst/ noch Ihren hinterbliebenen lies-  
ben Freunden ein Straff-Übel sey/welches umb  
schwerer Sünden willen Gott verhänget ha-  
be/ist aus Gottes Wort klarlich zuer sehen/denn  
was die Sterbenden selbst anlanget / wenn sie im Glauben abs-  
cheiden/ so kan Ihr frühzeitiger Tod kein Zorn/sondern Gna-  
den-Zeichen seyn / dieweil Sie zeitlich das Ziel der vollkomme-  
nen seligen Freude erlangen / dahin noch alle unsere geistliche  
Kräfte/Glaube/Hoffnung/Andacht und Wunsch zielen/und  
gleich wie es eine Anzeigung zeitlicher Glückseligkeit ist/wann  
jemand bald und in kurzer Zeit/entweder zu vollkommener  
Wissenschaft und Geschicklichkeit/zum Reichthumb oder Eh-  
ren gelanget/viel minder haben wirs zu tadeln/wenn Gott seine  
Gläubigen bald vollkommen machet/zur höchsten göttlichen  
Wissenschaft/ Reichthumb / seligster Ehre und Würde ge-  
langen läset / und ob gleich nicht zuleugnen ist/ daß langes Le-  
ben eine zeitliche Wolthat sey/ die Gott auch als eine Gnaden-  
Verheissung dem vierdten Gebote angehänget hat / wie dann  
der König David gebeten / daß Ihm Gott nicht wegnehmen  
wolle in der helffte seiner Tage / und Gott anderswo gedräuet/  
daß die Blutgierigen und Falschen Ihr Leben nicht zur helffte  
bringen sollen; Jedemoch erkennen wir daß was den Gottlos-  
sen zur Straffe auferleget/ den Gläubigen und Frommen offe-  
mahls ein Gnaden-Zeichen ist / oder doch zum wenigsten eine  
Väterliche Züchtigung / denn gleich wie jener Gottlosen Tod  
ein Anfang Ihres ewigen Unglücks/also dieser der Gläubigen  
Tod

Ps. 102. 6. 25.

Ps. 55. 6. 24.

Tod ein Ende alles Unglücks und Anfang ewiger Freud und Seeligkeit sey / So ist auch bekandt / daß alle zeitliche Verheissung mit beding uns verhiessen und mit ausnahm des Creuzes / denn giebet uns GOTT gleich nicht das zeitliche verhiessene Gut / so giebt Er doch ein bessers / nemlich das Ewige / dieweil es denen die GOTT lieben / alles zum besten gereichen muß.

Was aber die Hinterbliebene anlanget / denen GOTT offtmahls Ihren Mann und Ihren Vater wegnimbt / ist solches gleichermaßen nicht allezeit vor ein Straff-Übel anzusehen / sondern als eine Väterliche Züchtigung und Prüfung Ihres Glaubens / damit selbiger zu grössern Wachstumb komme / Warlich / wenn GOTT den Glaubigen Ihre beste Freunde / darauff sie sich verlassen / wegnimbt / prüfet und ermahnet Er Sie / daß Sie Ihr Herzens-Vertrauen auf kein Zeitliches und Vergängliches setzen sollen / gestalt das menschliche Herz an vergänglichem Schus / Freud und Wohlstand sich bald vergass / drauff verlassen und stolz werden kan / darumb machet uns GOTT der selben offte verlustig / auf daß wir lernen unsere Hoffnung und Vertrauen allein auff GOTT setzen / wie Paulus selbst von sich zeiget / GOTT hab Ihm lassen in Asia solche grosse Trübsahl wiederfahren / welche Ihn über die massen beschweret und übermachtet / also daß Er sich auch des Lebens erwegert und bey sich beschloffen hatte / Er müste sterben / spricht aber alsbald darauff : Daß geschah aber darumb / daß wir unser Vertrauen nicht auff uns selbst stellen / sondern auf GOTT der die Todten auferweckt. Lehret uns doch die Natur / daß wenn die zarte Kinder sollen gehen lernen / sie nicht fort und fort müssen getragen werden / sondern eine weile bey der Hand geleitet und endlich allein gelassen werden / damit sie Ihre Beinlein selbst lernen anstrecken und gehen / ob sie gleich zu zeiten drüber einen Fall thun / gleichermaßen spielet die hümliche Weisheit / die ihre Lust hat bey den Menschen Kindern / mit uns / enzeuge  
Gotts

2. Cor. 1. 5. 9

Gottseligen Weibern und unerzogenen Kindern ihre Männer / Vater und Vorsorger weg / damit sie lernen Ihr Vertrauen nicht auff Menschen / sondern auf GOTT setzen / ob sie gleich offtmahls drüber straucheln und manchen harten Stoß von der Welt empfinden müssen / dennoch stehen die göttlichen Verheissungen als Stecken und Stab / daran sie sich wieder aufrichten und getrost stehen können. Unter welchen Trost und liebevolle Verheissung sonderlich betrübten Witwen erfreulich sind die Worte bey dem Propheten Esaia am 54. Cap. v. 4. Fürchte dich nicht / denn du solt nicht zu Schanden werden / werde nicht blöde / denn du solt nicht zu Spotte werden / denn der HERR der dich gemacht hat ist dein Mann / HERR Zebaoth heist sein Nahm und dein Erlöser der Heilige in Israel der aller Welt GOTT genennet wird. Denn der HERR hat dich lassen im Geschrey seyn / daß du seyst wie ein Verlassen / und von Herzen betrübet Weib / und wie ein Junges Weib daß verstorben ist / spricht dein GOTT. Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen / aber mit grosser Barmherzigkeit wil Ich dich samlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen / aber mit ewiger Gnade wil Ich mich dein erbarmen / spricht der HERR dein Erlöser. Wer darff ein solch vermessenes Urtheil fällen / daß jene Tugend-sahme Pfarr- Witwe zu Samarien oder Ihr verblichener Mann / der zeitlich dahin starb / wären GOTT unlieb und gestraffet worden / da doch dieser unerzogene Kinder mit viel Schulden nachgelassen / die aber von Gott mit wunderthätiger Gnade angesehen worden. Gleichermassen war die Prophetin Hanna GOTT lieb / und ward doch zeitlich eine Wittwe.

Dessen allen hat sich auch die Frau Witwe sampt Ihren geliebten Kindern zuerinnern / hat an den Nahmen Ihres Seel- Ehes- Heren zuerkennen gehabt / daß Er eine Blume und der Berwehlichkeit unterwürflich / welches auch der seliger Herr

2. Reg. 4. 5. 1  
Luc. 2.

12  
Pastor selbst erkand/ und einen solchen Leichen-Text erwähl-  
et/ darinnen die Sterblichkeit und Ninfälligkeit des Menschli-  
chen Lebens als einer schönen Blumen/ die eine zeitlang lieblich  
blühet und bald verwelcket/ für Augen gestellet wird. Es haben  
aber beydes die Frau Witwe und Ihre geliebte Kinder den  
Trost/ das was hie zeitlich verwelcket/ nicht ewig verwelcket blei-  
ben müsse/ sondern die Blume in der allgemeinen Aufersteh-  
ung der Todten mit grösseren Glanz/ Lieblichkeit und schmuck  
wieder herfür gehen und ewig blühen und leben soll / laut der  
göttlichen Verheissung: Das Heu verdorret/ die Blume ver-  
welcket/ aber das Wort Gottes (von der Unverweslichkeit der  
künfftig Auferstehenden) bleibet in Ewigkeit. Solchen Trost  
mit mehren nachjudencken sind wir bey der ansehnlichen Lei-  
chen-Bestattung des Weyland Wohl-Ehrwürdigen / Vor-  
Achbahren und Wolgelahrten Herrn Christoph Blumen/  
wolverdienten Pastoren auff Hackers / versamlet / damit aber  
solches dergestalt geschehe / daß die Hochbetrübtten herzlich ge-  
tröstet / und wir sämplich zur seeligen Nachfahrt bereitet wer-  
den / wollen wir uns für der göttlichen Majestät demütigen/  
und im wahren Glauben auff das Verdienst Christi sprechen  
das heilige Vater anser.

## TEXTUS.

Welchen der seelige Herr Pastor zuerklären  
verordnet / Esaia 40. v. 6. 7. 8.

**E**s spricht eine Stimme / Predige/  
Lund Er sprach / was soll Ich predi-  
gen? Alles Fleisch ist Heu / und alle sei-  
ne

ne Güte wie eine Blum auf dem Felde.  
Das Heu verdorret / die Blume verwel-  
cket / den des Herrn Geist bläset drein.  
Ja / das Volck ist das Heu. Das Heu  
verdorret / die Blume verwelcket / aber  
das Wort unsers Gottes bleibet ewig-  
lich.

## Exordium.

**A**nn der König und Prophet David das  
Glück und Geschick getreuer Lehrer und Diener  
Gottes / (welches sie von ihrem Predig-Ampf  
in der Welt zuerwarten haben /) beschreibet /  
spricht Er im 84. Psalm: Sie gehen durchs  
Jamerthal un machen daselbst Brunnen / und die Lehrer  
werden mit viel Segen geschmückt / sie erhalte einen  
Sieg nach dem andern / daß man sehen muß der rechte  
Gott sey zu Zion. In welchen Worten er viererley Zufälle  
Ihnen zuerkennet. I. Ihr Leiden / sie gehen durchs Jam-  
merthal. Und zwar sol jemand ein geschickter und nützli-  
er Diener Gottes seyn / muß er von Kindheit an durchs Jam-  
merthal gehen / wie Salomon im 1. Cap. seines Predigers von  
sich sagt: Ich gab mein Herz drauff / daß Ich lernete Weisheit  
und Thorheit un Klugheit: Ich ward aber gewahr / das solches  
auch Mühe ist / den wo viel Weisheit ist / da ist viel Gramens / un  
wer viel lehren muß / der muß viel leiden. Mühe und Jamer fin-  
det sich nach diesem Ausspruch beides in Erlernung der göttli-  
che Weisheit / und hernach auch im lehren. Im lernen weil nicht  
allein

allein die weltliche Weißheit/die einem Prediger als ein Werkzeug in vielen Stücken nötig / sondern bevorab die hohe göttliche Weißheit gahr zu tieff verborgen liegt / und mit schwerer Mühe und Arbeit zuerheben ist / und doch nicht kan zu Ende gebracht und gelernet werden / sondern je mehr man an der Weißheit lernet / je mehr Unvollkommenheit gespüret wird / solche unseelige Mühe hat Gott den Menschen Kindern gegeben / daß sie sich darinnen müssen quälen / Das ist eitel Jammer und Mühe / sagt Salomon im angezogenen Ort. Im Ebraischen gebraucht Salomon das Wort Raah, welches heist abfressen / abnagen oder auch brechen / also frist / naget und bricht der Fleiß die hohe göttliche Weißheit zu lernen die Lebenskräfte / Sie müssen durch viel Leiden wachen / reifen / schwere Kosten und Arbeit die Weißheit erwerben / wie der Poet sagt :

Multa tulit fecitq; Puer, sudavit & alsit,  
Abstinuit venere & potu.

*Authentica.  
Habita Cod.  
No filius pro  
patre l. 4.  
lis. 8.*

Daher auch Fridericus der Römische Käyser im Privilegio den Studenten gegeben / diese Worte setzet : Die Studenten seyn werth / daß sie Jedermans Gunst genießen / welche umb allerley Wissenschaft zuerlangen / aus Reiche Arme / und aus Einheimischen freywillige Pilgramme werden. Nicht allein in acquirendo und Erwerbung / sondern auch in applicando und lehren ist Jammer und Mühe / wo viel Weißheit ist / da ist auch viel Gramens / und wer viel lehren muß / der muß auch viel leiden / Jammer und Mühe vor / Jammer und Mühe nach ! Handwercks Leute können in gewisse Jahren ihre Kunst begreifen / hernach dabey Ruhe haben und gewinnen / leiden zwar zuvor / aber Ruhem hernacher und dürffen auf ihres Dieners Tagwerck nur sehen : Allein mit Predigern gehets anders daher / dann wann sie andere lehren / haben Sie mehr Mühe und Leidens / müssen oft mit grosser Angst auff einen Spruch sinnen und dencken / müssen sorgen wie die Meinung  
des

des Geistes Gottes recht ergriffen / und für Verfälschung bewahret werde / wie alles in leichter und verständlicher Art zu Nutz der Gemeine Gottes könne fürgebracht werden / zugeschwigen nebst den schweren Hirnbrechenden Gedancken / die Abmattung und Ermüdung Ihres Leibes / welcher über solche saure Arbeit abgemärgelt wird / denn wir tragen diesen himmlischen Schatz der Göttlichen Weißheit in Irdischen gebrechlichen Gefässen / 2. Cor. 4. Und gleich wie ein brennend Liecht andern scheineth und Ihr Liecht mittheilet / selbst aber verzehret wird / also auch getreue Prediger / welche der Sohne Gottes Liechter der Welt nennet / in dem sie andern das Licht Göttlicher Weißheit mittheilen / selbst drüber verzehret werden und vergehen ; Über solche schwere Mühe und Arbeit findet sich daneben Undank / Haß / Neid und Feindschafft der Welt Kinder / wie solch Prognosticon der Apostel Paulus allen die im Predigamt ihres Dienstes fleißig abwarten / 2. Cor. 4. gestellet hat. Das heist wie David gesagt : Sie gehen durchs Jammerthal.

*Matth. 5.  
9. 140*

Zum andern meldet der König David von der Lehrers Arbeit / welche zwar im vorigen theils erkläret / aber noch mehr angedeutet wird / wan David sagt / sie machen Daselbst Brunnen. Die Welt in welche sie ausgesendet werden / ist nicht allein ein Jammerthal / sondern auch ein dürres Land und dem Fluch nahe / Hebr. 9. Gleich wie die zwey heilige Pilgrim Abraham und Isaac im dürren Lande Gerar Brunnen gruben vor sich und ihrem Vieh / und damit das Land zugleich wässerten / Gen. 26. Also ist daß getreuer Lehrers Arbeit mitten in ihrem Jammer und Leiden / daß sie die heilsahme Brunnlein Israels / das ist die trostreiche und lebendigmachende Lehre des Evangelii aus dem Worte Gottes durch eifrige und vort Gott geordnete Betrachtungen außgraben / und das frische Lebenswasser auff die durstige und geistlich lechzende Seelen  
ihres

12  
ihrer Zuhörer aufgießen. Wer anderswo Trost suchet /  
oder seinen Gedanken auffer dem Worte Gottes nachhänget /  
der thut eine doppelte Sünde / wie die Göttliche Majest. Jer. 2.  
sich vernehmen läßt: Mich / die lebendige Quelle verlassen sie /  
und machen ihnen hie und da aufgeschawene Brunnen / die doch  
löchericht sind und kein Wasser geben. Wann nun David  
der Prediger arbeit vergleicht dem Brunnen graben / so sichtet  
Er ersichtlich auf derselben Nothwendigkeit: Eines Brunnen  
und dessen frischen Wassers kan eine Gemeine nicht entrahten /  
wo sie anders Menschen und Vieh wil gesund erhalten / also  
kan eine Christliche Gemeine der Lehre und der Lehrer des  
Göttlichen Wortes nicht entbehren / wo sie nicht wil in geistli-  
che Ohnmacht / und verderbliche Seelen Noth gerathen. II.  
Auff derselben tieff verborgenen sublimiter und unerforschli-  
chen Weisheit: Sinen Brunnen grabet und suchet man tief  
unter der Erden: Also ist die seligmachende Lehre nicht im  
menschlichem Gehirn gewachsen / sondern der höchste Lehrer /  
der ewige Sohn Gottes hat sie aus dem Schoß des himmlischen  
Vaters herfür gebracht; Über die Tiefe dieses geistliche Bruns-  
nens verwunderte sich Paulus Rom. 2. v. 23. O welche eine  
Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkant-  
niß Gottes / wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und un-  
erforschlich seine Wege. III. Auff derselben Mühe und Fleiß.  
Ein tieffer Brunnen mag nicht ohne sonderbare Mühe und  
Emsigkeit gegraben werden: Also gehöret zum Lehr-Ambt  
grosser unverdrossener Fleiß / saure Arbeit und Mühe / dabey  
man aller ander Arbeit muß müßig gehen / dieweil sie allein als  
le Kräfte des Menschen occupiret, wie Syrach Cap. 29.  
auch erinnert. IV. Auff derselben continuation, Fortsetzung  
und Unnachlässigkeit; Je tieffer ein Brunnen gegraben wird / je  
mehr Wasser-Quellen sich herfür thun: Also je mehr die  
Sprüche der heiligen Schrift mit geistlichen Nachsinnen / wel-  
ches

ches das geistliche graben ist / betrachtet und nachgesochet wer-  
den / je mehr geistliche Wasser-Quellen und Erkantniß  
göttlicher Geheimniß sich herfür thun; Gottes Bränlein  
hat allezeit Wassers die Fülle / Pf. 46. V. Auff derselben  
liebliche Erquickung / Lust und Ergößigkeit; Gleich  
wie die Brunnen nicht allein zur Noth / sondern auch zur Lust  
und Ergößung gebraucht werden / also erfreuet das gepredigte  
Wort Gottes das Menschliche Herz / tröstet / erquicket und er-  
gößet es in aller Anfechtung und Trübsahl / wie es David im  
19 und 119. Pf. bekennet / und mit seinem Exempel bewehet.

Vors Dritte gibt König David auch zuerkennen getreuer  
Lehrer Belohnung / welche Ihnen Gott aus Gnaden schen-  
ket / wiewol sie nicht wie gemeine Arbeiter / die ihres Lohnes werth  
sind / 1. Tim. 5. sich für Gott auff Lohn bedingen lassen /  
sondern Gnaden-Diener seyn / so empfahen sie doch eine un-  
verdiente herzlich Belohnung und Gnaden-Pfening / davon  
sagt David: Die Lehrer werden mit vielen Segen  
geschmückt. Wir haben nicht weile anzusehen / wie etli-  
che diesen Text verdrehen / und den Hebreischen Worten gahr  
einen andern Verstand antichten / Lutheri Version stimmt  
mit den besten und eltesten Kirchen-Lehrern Auflegung  
überein. Es sind aber der vielfältige Segen / damit getreue  
Lehrer geschmückt werden / 1. Dona sanctificantia,  
die heiligmachende Gaben / davon Paulus sagt / daß uns  
Gott gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen  
in himmlischen Gütern durch Christum / Eph. 1.  
II. Dona administrantia, Ambts Gaben / welche an dem  
Vorbilde des Priesterl. Schmucks Aarons zuerkennen / der  
mit Gold und Edelsteinen herrlich geschmückt war / also  
werden die Lehrer mit dem rechten Priesterlichen Schmuck  
und Gaben des heiligen Geistes geschmückt / Gott giebet  
ihnen Mund / Muht und Weisheit / Erkantniß / Licht und  
Wahr-

12  
Warheit der göttlichen Geheimnissen / göttliche Krafft / die edle  
Lehr- und Trost-Quellen zu eröffnen und mildiglich fließen  
zu lassen / daß ihre Zuhörer zugleich schön geschmückt wer-  
den mit vielen Segen des Geistes / Erkenntnis Göttlicher  
Geheimnissen / Glauben / Andacht / Trost / Hoffnung / Liebe /  
Gedult / Sanftmuth und andern Segen Gottes. III. Do-  
na glorificantia, die herligmachende Gaben / daher von  
den Lehrern geschrieben steht / daß sie leuchten werden wie des  
Himmels Glanz / und die so viel zur Gerechtigkeit weisen /  
wie die Sternen immer und ewiglich / Dan. 12.

Endlich und zum Vierten meldet David den Succes  
und Fortgang der Lehrer in ihrer Arbeit : Sie erhalten  
einen Sieg nach dem andern / daß man sehen muß  
der rechte Gott sey zu Zion. Eine gewaltige Krafft /  
damit Gott seine Lehrer aufrüstet / der ihnen billig einen  
Muth in ihrem Amte machen soll. Sie sind Gottes  
Kriegs-Heer / sie sind in ihren Amte-Beschäften in voller  
Schlachtordnung gestellet / sie streiten mit Teuffel und der  
Welt / mit falschen Brüdern / Kettern / Tyrannen und Fein-  
den des Namens Gottes / Ihre Arbeit im Herren gethan /  
soll nicht vergebens seyn / 1. Cor. 15. Es habens die Fein-  
de der Göttlichen Warheit empfunden / wie einen Sieg nach  
dem andern die Lehrer unser Evangelischen Lutherischen  
Kirchen ihnen abgejagt / daß nunmehr und vor längst beydes  
Papisten und Calvinisten sich nicht mehr getrauen in ein  
förmlich Religions-Gesprech und Kampff sich einzulassen /  
die Sache auff unserer seiten ist durch Gottes Krafft so  
klar erörtert / der Sieg so gewaltig erjagt / daß die Feinde sich  
scheuen und fliehen müssen ; Dahero sie durch ein verumm-  
metes Spiel in den leidigen Syncretisum die unberichtete  
Welt bringen wollen / pfeiffen sanfft und süsse / man solle des  
Kriegs ein Ende machen / sie dulden / sie nicht mehr aus Got-  
tes

tes Wort bestreiten und mit ihnen kempffen / da doch ihre  
Lehre lauter Seelen-Gifte und den Tod mit sich führet.  
Also verjagen auch getreue Lehrer einen Feind nach dem an-  
dern / erhalten ein Feld nach dem andern unter der Siegrei-  
chen Ritter-Fahne Ihres obersten Feld-Herrn Christi Jesu /  
wenn sie aus Gottes Wort mit Macht wider Abgötteren /  
Gottlosigkeit / den schändten Atheismus und alle Laster / so  
wider die Heiligkeit Gottes im Besetz präsentiret sich mer-  
cken lassen / streiten. Denn der Streit ist nicht ihrer / sondern  
Christi / der sie mit Krafft und Gaben aus der Höhe auß-  
rüstet / daß sie den Sieg davon bringen / und die Feinde selbst  
bekennen müssen / der rechte Gott sey zu Zion. Ein solcher  
streitbahrer Held war Paulus, der 2. Tim. 4. v. 7. von sich  
zeugt : Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den  
Lauff vollendet / ich habe Glauben behalten / hinfors ist mir  
beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir der Herr  
an jenem Tage / der gerechte Richter / geben wird / nicht mir  
aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb ha-  
ben. Unter solche Kämpffer Christi / rechnen wir auch / in  
seiner Masse / den für unsern Augen in Gott ruhenden Hn.  
Pastoren Christoph Blumen / welcher / ob Er zwar mit  
den Kettern Christl. Religion keinen Kampff anzugehen  
von nöten gehabt / dennoch wider den Teuffel / die Welt und  
Sünde / die mit Heers-Macht die Christl. Kirche anstreiten /  
stets zu Felde gelegen / und durch Gottes Segen einen Sieg  
nach dem andern erjagt / dan er nicht minder / wie alle getreue  
Lehrer / in dem Jammerthal einhergangen / die Brunnen Isra-  
elis mit grosser Mühe / Fleiß und Arbeit gegraben / wie seine  
Predigten und Schrifften es bezeugen / ist auch von Gott  
mit vielen Segen des Gemüthes zu solchem Amte ge-  
schmückt worden / und hat demnach einen Sieg nach dem an-  
dern erjagt / und endlich den herrlichen Sieg wider den ewigen  
Todt davon gebracht. B ij Wir

Wir hätten zwar wünschen mögen/das der Allgütige G<sup>ott</sup> ihn länger als einen Geistlichen und nutzbahren Streiter Christi/ zur Vermehrung seines und Zerstörung des Satsans Reich/ hätte erhalten mögen/dieweil wir aber erkennen/das G<sup>ott</sup> sein Reich durch sterbliche Menschen/die als Blümlein anzusehen/ vermehret/ als müssen wir uns dem Willen G<sup>ottes</sup> untergeben. Gleicher massen der selige Herr Pastor selbst an seinem Nahmen seiner zeitlichen Hinsälligkeit sich erinnert/und oft seinen von ihm selbst verordneten Leichen-Text zu Gemächte gezogen: Alles Fleisch ist Heu/und alle seine etc. Welchen wir auch in der Furcht G<sup>ottes</sup> zu erwegen vor uns nehmen wollen/und einmahl beschauen: Wer von der Wichtigkeit des Menschen Predige/zum andern/ Was Er predige.

Der Vater der Barmherzigkeit und G<sup>ott</sup> alles Trostes/ der uns tröstet in allerley Trübsal/damit wir auch trösten können die da sind in Trübsal/ eröffne mildiglich seine Trost-Brunnen/ das die hochbetrübtte Herzen/ und wir sämplich aus den Seegereichen Lehrquellen erquicket werden/umb Iesu Christi willen/Amen.

### Tractatio.

**E** hat die Göttliche Stimme durch den Propheten Esaiam dem Menschen sein grosses Elend und Vergänglichkeit zu verkündigen anbefohlen/zu dem Ende/ damit der Freudenreichen Zukunft Iesu Christi der Weg gebahnet werde. Dañ dieweil der Prophet Esaias im 40. Cap. von den herrlichen Trostfließenden Evangelischen Verheissungen prediget/ wie das Volk G<sup>ottes</sup> getröstet/ und freundlich

lich angesprochen werden solle/wie die Herrlichkeit des H<sup>errn</sup> soll offenbahret werden/v. 5. Wie der H<sup>err</sup> gewaltig kommen und sein Arm herrschen werde/v. 10. Setzet Er mitten inne die Betrachtung der Menschlichen Sterblichkeit und Nichtigkeit/theils die hohen Berge/ die nicht an das Todens Thal gedencken/zuerniedrigen/ theils die geängstigte und mit Todes Gedanken gequälten/ zuerfreuen. Es spricht eine Stimme predige/und er sprach: Was sol ich predigen? Da wir zubedencken I. Der Predigt Ursprung/ der ist eine ruffende Stimme/Kol Omer, die Stimme eines Sprechers oder Sprechende/ die hat den Prediger auffgemuntert. Ist nicht eines Engels oder Menschen Stimme/ sondern Gottes des H<sup>errn</sup>/ der mannigfaltiger Weise mit dem Menschen geredet hat/unter andern auch durch eine Stimme vom Himmel demselben sich offenbahret/ wie zusehen Genes. 3. v. 8. Sie hörten die Stimme G<sup>ottes</sup> des H<sup>errn</sup>/ Deut. 4. v. 12. Die Stimme seiner Worte höret Ihr/ aber kein Gleichnis sahet Ihr ausser der Stimme/v. 33. Frage/ ob je ein solch groß Ding geschehen/ oder desgleichen gehört sey/das ein Volk Gottes Stimme gehört habe aus dem Feuer reden/ wie du gehört hast/ und dennoch lebest/v. 36. Vom Himmel hat er dich seine Stimme hören lassen. Cap. 5. v. 25. 26. Wird ein gleiches wiederholet. Eine solche sprechende Stimme hat auch den Propheten Eliam angeredet/ im 1. Reg. am 19. v. 13. Ezechiel höret auch die Stimme des Allmächtigen G<sup>ottes</sup> weniger redet: Wie zusehen in seiner Weissagung am 30. Cap. v. 5. Die Stimme des H<sup>errn</sup> die sich hören läßt/wird auch bey dem Propheten Micha am 6. v. 1. 9. erwehnet. Im Neuen Testament bey dem Propheten Matth. am 3. Cap. v. 17. Hat eine Stimme vom Himmel herab gesprochen/ und nochmahln im 17. Cap. v. 5. Sprach eine Stimme aus der Wolcken: Dies ist mein lieber Sohn/ an welchem Ich ein Wohlgefallen habe/

den solt Ihr hören. Welches Marc. 1. v. 11. wiederholet wird. Da bey dem Evang. Joh. 12. v. 28. der Sohn Gottes gebeten/ Vater verkläre deinen Nahmen/ da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe Ihn verkläret/ und wil Ihn abermahl verklären. Also höret Paulus in der Apostel-Geschicht am 9. Cap. v. 4. eine Stimme/ die sprach zu ihm: Saul/Saul was verfolgest du mich/ und im folgenden 10. Cap. v. 13. geschach eine Stimme zu Petro: Stehe auff Petre, schlacht un ih. Wann nun der Prophet in unserm Text vermeldet: Es spricht eine Stimme predige/ so zeigt Er an einen hochwichtigen/ hochbedencklichen und GOTT hochbeliebliche Betrachtungs Punct/welchen GOTT so hoch geachtet/das Er denselben durch eine sonderbare ruffende Stimme geoffenbahret. Die Stimme hat heissen predigen/sie sagt: Kera, Ruffe/Schreye/als in einer hochnötigen und hochnütlichen Sache/ brauche grossen Ernst/ gleich wie Esa. am 58. Cap. v. 1. GOTT befehle/ruffe getrost/schone nicht/erhebe deine Stimme/wie eine Posaune. In dieses HERRN Macht und Gewalt stehet es ruffen heissen/predigen heissen/ befehlen/diejenige Sache fürzutragen/ welche zum ewigen Heil dienet/Rom. 10. v. 15. Die Stimme hat heissen predigen den Propheten Elaiam, der dazumahl im Gespräch von hohen und künftigen Sachen/von neuen Bunde-Sachen aus Göttlicher Erleuchtung gestanden/wie aus den nechst vorhergehenden versicula zu ersehen. Die Antwort lautet darauff/und Er sprach. Der Lateinische Dolmetscher hat die Antwort des Propheten in der ersten Person gesetzt: Und ich sprach. Im Hebreischen Text aber stehet Veamar, und Er sprach. Iunius und Tremellius meinen/ die Stimme die gesagt predige/habe auch gesagt/ was sol ich predigen? Am deutlichsten ist/wan gesagt wird/der Prophet der dazumahl mit der Göttlichen Stimme gehandelt/ der habe geantwortet/ was

Hinc Bat-  
Kol filia vo-  
cis diceba-  
tur vox ca-  
liti delapsa  
erat qvā-  
si Echo vel  
vacis reper-  
cussarepra-  
sentatio.  
qvā Ebraei  
ex usu lo-  
qvendi vo-  
cant filium  
aut filiam  
omne illud  
qvod ab al-  
tero descen-  
dit.

Piscator b.  
l. Vox nri  
Christi. di-  
cit scilicet  
Apostolus. &  
dicit scili-  
cet unu-  
qvā ex A-  
postolis.

was

was sol ich predigen/damit andeuten wollen/ es sey nicht ge-  
nug den Göttlichen Beruff haben zu predigen/ sondern es  
müsse auch Göttliche Unterweisung und Erleuchtung zu der  
Predigt mit einkommen. Dieses ist der Predigt Ursprung/  
der uns im Gespräch des Propheten mit der Göttlichen  
Stimme für Augen gestellet ist/ und ob Er wohl eine ohn-  
mittelbare auffer dem ordentlichen Predig-Ampf bestehende/  
sonderbare Göttliche Sendung belanget/ so sol Er doch ein  
Fürbild seyn aller Prediger/ sie müssen I. in ihrem Gewis-  
sen haben das Echo und Wiederhall der Göttlichen Stim-  
me/ die sie durch ordentlichen Beruff hat heissen predigen.  
Sie müssen II. das Vorbild der Lehre/die sie predigen/ auch  
von der Göttlichen Stimme haben. Das Erste belangend/  
stehet Ihnen nicht frey ohne Beruff zu predigen/ sondern der-  
selbe ist Ihnen nöthig/ Krafft aufgedrucktem göttlichen Befehls/Rom. 10. v. 15. Wie sollen sie predigen/ wo sie  
nicht gesand werden/ Ebr. 5. v. 4. Niemand nimbt  
Ihm selbst die Ehre/ sondern der auch beruffen sey  
von GOTT gleich wie der Aaron/ also auch Christus/  
hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt/ das Er hoher  
Priester würde/ sondern der zu Ihm gesagt hat/ etc.  
Die unmittelbare göttliche Beruffung/ da entweder GOTT  
selbsten allein einem das Lehr-Ampf aufträget/ wie Mose, Je-  
remia, Paulo und andern wiederfahren/ oder aber andern  
befiehet/ das sie diesen oder jenen Lehrer erwählen sollen/gleich  
wie Aaron und Elisa von Mose und Eli beruffen sind/ stehet  
und soll auch heutiges Tages nicht mehr erwartet werden/  
sondern es ist genug/das die jenigen/ welche nach den Aposteln  
öffentlich in der Kirchen lehren/ tüchtig und treu seyn/ und Ihr  
Ampf von andern Menschen/ denen es von göttlichen Rechten  
zustehet/ empfangen. Wie solches Paulus in der 2. Tim. 2. v. 2.  
verordnet/ wenn Er spricht: Was du von mir gehöret  
hast

12  
hast durch viel Zeugen / das befehl treuen Menschen/  
die da tüchtig sind auch andere zu lehren / Und Tit. 1.  
v. 5. Du solt vollend anrichten / da Ichs gelassen habe/  
und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten / wie  
Ich dir befohlen habe. Es ist **Gott** nicht minder Uhrs  
heber und Oberster wirkende Ursach der mittelbahren Berufs  
fung / da jemand vermittle der Obrigkeit / Zuhörer und ande  
rer Lehrer Gebet zu **Gott** / Berathschlagung / Prüfung / Eins  
willigung und Einladung beruffe wird zum Lehr. Ampt / dieweil  
Er solch Ordnung des Berufes der Kirchen furschrieben /  
ausser welchem niemand ihm heutiges Tages einbilden kan /  
das Er rechtmässig beruffen sey. Es geschah die Wahl des  
Stephani, Act. 6. v. 5. Welche durch Berathschlagung und  
Einstimmung der Brüder verbracht ward / nicht allein mit  
Genehmhaltung / sondern auch auß dem trieb Gottes selbst.  
Die Vorsteher und Ältesten der Ephesinischen Kirchen / wel  
che doch von Menschen erwahlet und bestellet wahr / werden ti  
tuliret das sie der **H. Geist** selbst geseket hat zu Bischöffe / zu  
weiden die Gemeine **Gottes** Act. 20. v. 28. Wir sind Bots  
schafften an Christi Statt / denn **Gott** vermahnet durch Uns /  
nemblich / die Wir die Versöhnung der Menschen mit **Gott**  
öffentlich lehren / 2. Cor. 5. v. 20. **Gott** sendet Arbeiter in sei  
ne Erndte / so lange die Erndte wehret / Matth. 9. v. 38. **Gott**  
aber sendet zu dieser Zeit nicht unmittelbar : Dieweil dann  
die Erndte noch wehret / so müssen ja diejenige / welche vermits  
tels der Menschen Berufung bestellet werden / auch von **Gott**  
Gesand werden.

Es ist aber nicht gnug den Beruf zum predigen haben /  
sondern Sie müssen zum Andern aus der göttlichen Stimme  
das Ebenbild der Heylsahmen Lehre fassen / und die Ähnlichkeit  
des Glaubens erlernen / wie in unserm Leichen Text der Pro  
phet Esaias darnach forschet und fraget : Was sol Ich predi  
gen ?

gen? Auf diese weise ermahnet auch Paulus seinen Timotheum <sup>2. Tim. 2. 15.</sup>  
Was du von mir gehöret hast / das befehl treuen Men  
schen / die da tüchtig sind auch andere zu lehren. Ver  
bindes Ihn also und alle Lehrer an dem von Ihm vertrauten  
Schatz der göttlichen Lehre. Und zum Tit. 1. v. 9. befehle  
Er nach den tüchtigen Eigenschaften eines Bischoffs / das  
Er halte ob dem Wort das gewiß ist und lehren kan /  
auf das Er mächtig sey zuermahnen / durch die heilsa  
me Lehre und zustraffen die Widerspracher / Und  
mag nicht unbillig hieher gezogen werden / des weisen Lehrers  
Syrachs Ermahnung / Lerne vor selbst / ehe du andere <sup>Syrache. 18.  
6. 20.</sup>  
lehrest. Dazu dann auch gehöret / das die sprachende Stim  
me **Gottes** / die in sich heilig und zur Gottseligkeit leitet / auch  
den Prediger heilig mache / und demnach nicht allein mit Wor  
ten / sondern auch mit heiligem Wandel und gotteseligen Tu  
genden Lehre. Welche Eigenschaft Paulus von einem Bis  
choff erfordert / 1. Tim. 3. v. 2. Das Er nemblich unsträf  
lich sey und ein gut Zeugniß habe. Und zum Tit. 1. v. 7.  
Das Er untadelich sey / als ein Haushalter Gottes /  
nicht eigensinnig / nicht zornig / nicht ein Weinsäuffer /  
nicht pochen / nicht unehrliche Handthierung treiben /  
sondern gaffren / gütig / züchtig / gerecht / heilig / keusch.  
Und im folgenden 2. Cap. ermahnet Er seinen Titum / Das  
Er allenthalben sich selbst stelle zum Fürbild guter  
Wercke / mit unverfälschter Lehre / mit Erbarkeit /  
mit heilsahmen und untadelichen Worten. **Gott** hat  
zu unsern Seeligen Herrn Pastoren auch seine göttliche mit <sup>applicatio.</sup>  
selbähre Stimme erschallen lassen / predige. Hat Ihm auch  
durch ordentliche Mittel seines Fleisses zuerkennen geben / was  
Er predigen soll ; Hat auch seiner Lehre und Predigt verlie  
hen göttliche einflussende Kraft / das sie nicht ein leer und le  
digschallendes Gethön / sondern beydes in seinen Zuhörern  
und

und in Ihm selbst geistreiche Wirkung vollbracht. Wie solches alles die einstimmende Wahl und rechtmässiger Beruf zu seinem Predig- Ampt / seine nutzbahre Wissenschaft in der Theologia, und gottseliger Wandel / in welchen Er der Heers de Gottes zum Fürbild guter Werk und Tugenden fürgegangen / bewehren.

Part. II.

Zum Andern haben wir zuerwegen der Predigt Inhalt / oder was die göttliche Stimme zu predigen befohlen: Alles Fleisch ist Hew / und alle seine Güte wie eine Blume auff dem Felde / das Hew verdorret / die Blume verwelcket / denn des Herrn Geist bläset drein. Ja das Volck ist das Hew / das Hew verdorret / die Blume verwelcket / aber das Wort Gottes bleibet ewiglich. Da findet sich I. das Subjectum welches die göttliche Stimme meinet. Ist alles Fleisch und alle seine Güte / das Volck. Etliche unter den Auslegern vermeinen / es sey hie dem Buchstaben nach von der wieder Auführung der Kinder Israel aus der Babylonischen Gefängnis geredet / verstehen durch das Fleisch und was demselben zugethan die Chaldeer, als wolte der Prophet sagen; Laß Euch nicht bedüncken die verheissene Errettung aus der langwirigen Gefängnis sey ohnmöglich / weil die Chaldeer als großmächtige Leute die allenthalben herrschen / schwerlich werden dahin zu bezwingen seyn. Ihr solt wissen / Ihre Macht / wie groß und grausam sie auch scheinet / sey doch nur Fleisch / dem Hew und Blumen zu vergleichen / welche ob sie gleich in Ihrer Grüne / Lieblichkeit und Schönheit herzlich glänzen / und die Augen der Zuschauer belustigen / dennoch durch die strenge Hitze der Sonnen bald verwelcken und verfallen. So sey auch die ansehnliche Macht / Herzlichkeit und Glanz der Chaldeer, da es scheint als könnte nichts was schwach ist entgegen gesetzt werden / anzusehen / daß sie dennoch bald verwelcken und fallen werde / welches auch in Wahrheit Ihr begegnet / da

Caspar Sanctius hanc sententiam ut literalem & historicam amplectitur & tribuit Tomæ, Hugoni, Maldonato, Jansenio, Teleso.

da in einer Nacht durch die Persische Waffen die ganze Herrschaft der Chaldeer gänzlich vertilget wurde. Etliche verstehen durch das Fleisch die Levitischen Ceremonien, Kirchen Anstalten und Gebräuche / die als ein Schatten und Fürbild aufs künftige gedeutet worden / und von Paulo zum Hebreern am 9. Cap. v. 10. δικαιώματα σαρκός iustitiæ carnis, von Luthero äußerliche Heiligkeit genennet werden. Als wolt Er sagen: Ihr Israeliten rühmet Euch des Fleisches / pranget hoch mit der Beschneidung / und andern äußerlichen leiblichen Reinigungen / als ob es mit denselben ein beständig / immer wehrend Wesen seyn würde / daraus der Grund der Seeligkeit zuergreifen / es ist nicht also / Ihr solt wissen / daß sie wie Hew und Blumen anzusehen / denn wenn die Sonne oder der Glanz des Evangelij im Neuen Testament aufgehen wird / welcher ewiglich bleibet / müssen sie verwelcken / es ist hinter dem Schattenwerk eine ander Frucht dahinten / nemlich Gottes Verheissung / die einzig unwandelbar. Am sichersten und gründlichsten gehen die / welche alhie das ganze Menschliche Geschlecht / wie es nach dem Fall beschaffen seiner Natur und Eigenschaft haben / die in diesem Welt-Leben und Wesen sich erzeigen / verstehen. Dañ erstlich geben die Worte für sich selbst diesen Verstand / dieweil alles Fleisch und alle seine Güte gemeiniglich das gebrechlich Menschlich Geschlecht heist. Denn so heist alles Fleisch alle Menschen nach dem Fall Gen. 6. v. 12. 13. Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auff Erden / Alles Fleisches Ende ist für mich kommen. Deut. 5. v. 26. Denn was ist alles Fleisch. Hiob. 34. v. 15. Alles Fleisch würde mit einander vergehen und der Mensch würde wieder zu Aschen werden / Pl. 56. v. 5. Was sol mir Fleisch thun. Pl. 65. v. 3. Du erhörst Gebet / darumb kompt alles Fleisch zu dir. Pl. 78. v. 40. Er gedachte / daß sie Fleisch sind / ein Wind der dahin fährt und nicht wiederkompt / Pl. 145. v. 2). Alles Fleisch

Hanc sententiam sequuntur Franciscus Forerius Leo Castrius Hispanus quæ & Sanctius recitatio.

42

lobe seinen heiligen Namen inder und ewiglich. Esa. 49. v. 26.  
 Alles Fleisch soll erfahren/ das Ich bin der Herr dein Heyland  
 und dein Erlöser / der mächtige in Jacob/ Cap 66. v. 16. Der  
 Herr wird alles Fleisch richten. Jer. 25. v. 31. Der Herr wil mit  
 allem Fleisch Gericht halten. Ez 20. 48. Und alles Fleisch soll  
 sehen/ c. 12/4. Mein Schwert wird aus der Scheide fahren ü-  
 ber alles Fleisch / und alles Fleisch soll erfahren. Zach. 2. 13.  
 Alles Fleisch sey stille für dem Herrn/ Matt. 24. 22. Marc.  
 13. v. 20. Wo diese Tage nicht würden verkürzet / so würde  
 kein Fleisch selig *ἄνθρωπος σωθήσεται*. Lutherus kein Mensch/ Luc. 3. 6.  
 Alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen. Rom. 3. v. 20.  
 Das kein Fleisch durch des Gesetzes Werk vor Ihm gerecht  
 seyn mag Ist also alles Fleisch/ alle Menschen. Dem-  
 selben wird beygefüget alle seine Güte / Col. chaldo. Die  
 70 Aufleger setzen *ἅπαντα ἀγαθὰ*, welche auch der Apo-  
 stel Petrus behalten / da er diese Worte angezogen in seiner 1.  
 Epist. 1. v. 24. Da es der Herr Lutherus gegeben / alle Herr-  
 licheit der Menschen. Alhie aber bey dem Propheten Esaia  
 setzet er: Alle seine Güte. Was der Mensch von natürlichen  
 oder äußerlichen Gütern hat und vermag / als Scharffsinnig-  
 keit/ Embsigkeit/ kluge Wachsamkeit/ Schönheit/ Stärke/  
 Gesundheit/ Reichthumb / Macht/ Ehre/ Ansehen/ Würde/  
 Freundschaft/ so ferne es ausser dem Gnadenstand beirachtet  
 wird. Chaled heisset Gütigkeit/ Holdseeligkeit/ Gutthätigkeit/  
 Freundlichkeit/ Dankbarkeit und Leutseligkeit. Ist hier alles  
 weßwegen die Menschen stolsiren / prangen und sich herfür  
 thun möchten/ alles/ weßwegen der Mensch in der Welt möch-  
 te geehret und geliebet/ gefürchtet und hochgehalten werden/  
 alles was gutes von dem Menschen möchte gehoffet werden/ al-  
 les weßwegen Er uns mächtig / schrecklich / grausam möchte  
 scheinen. Ferner spricht Gott zum Propheten / das Volck  
 ist das Hey. Das Wort Am, welches hie steht/ heisset gemei-  
 niglich

*Videatur  
 Pa. ninus &  
 Mercerus in  
 Thesuro  
 lingua san-  
 da in h. l.*

niglich eine Versammlung der Menschen / wird aber auch von  
 andern Dingen gebraucht / als von den Heuschrecken / bey dem  
 Propheten Joel am 2. v. 2. Wie es im 25. v. erkläret wird.  
 Von den Ameisen/ im Proverb. 30 v. 25. Von Caninchen  
 im 26. verl. Von den Thieren des Feldes/ Esa. 43. v. 20. 21.  
 Aber alhie heisset Menschen / die beschrieben werden in dem  
 nachfolgenden versiculn unsers Leichen-Textes. Und obs-  
 schon scheint/ weil der Prophet nach dencklich redet Haam, als  
 ob ein besonder Volck gemeinet werde / so kan doch das ganze  
 grosse Menschen-Volck / das gegen Morgen / gegen Abend/  
 gegen Mittag und Mitternacht die Welt besizet/ das so mäch-  
 tig/ grausam/ herzlich scheint / verstanden werden. Haam  
 das Volck / das sich wie die Berge in der Welt erhöhet / das  
 Volck das nicht ans Ewige und Unvergängliche gedacht; son-  
 dern Fleisch für sein Trost und Trost gehalten / das Volck das  
 in der Welt so trefflich geblühet / so mächtig sich herfür gethan/  
 so gewaltige Rüstung gehabt / und erschrecklich anzusehen ge-  
 weß. Wiewol auch in diesem Wort Haam mag können ver-  
 standen werden ein gewisses Volck/ da der Geist Gottes von  
 der allgemeinen Beschreibung des Fleisches/ zu einem gewissen  
 Volck sich wendet und gleichsam herab läßt/ nemblich zu den  
 Juden/ die Ihnen etwas mehr als andere eingebildet / und des-  
 wegen vom Propheten sonderlich zuerinnern gewesen. II. So  
 wird auch wol nicht etwas anders durch alles Fleisch im 6. verl.  
 alhier verstanden werden können / als was auch im nechst vor-  
 hergehenden 5. verl. angedeutet wird/ da die Stimme des Pres-  
 digers in der Wüsten angeigt / die Herzlichkeit des Herrn soll  
 offenbahret werden/ und alles Fleisch miteinander wird sehen/  
 das des Herrn Mund redet. Unter welchen Er die Juden  
 und die geistliche Isracliten als sein Volck heisset trösten/ im 1.  
 verl. Da werden ja nicht die Chaldeer allein / oder auch die  
 Levitischen Ceremonien verstanden / sondern die Mens-  
 chen.

*In Nomine  
 Haam potest  
 esse descensio  
 à toto sive u-  
 niversitate  
 carnis ad  
 partem cen-  
 certum po-  
 pulum uni-  
 versitatis.*

12  
schen. Der Zweck zum III. gibts auch/das Er von dem elen-  
den/gebrechlichen Menschen rede. Denn unser Leichen-Text  
zielet dahin/die Menschen Erstlich zur Busse in sich zuführen/  
ehe sie durch Offenbarung der Herzlichkeit Gottes auf Gott  
und den Messiam geführt werden. Zu diesem Zweck gehören  
nicht nur Chaldeer, sondern alle Menschen. Zum IV. ges-  
höret dahin die Auflegung/die auch S. Petrus behalten/ und  
bereit angeführt worden/ da ist *in carne et in sanguine* alles  
Fleisch und alle Menschen eins. Zum V. hat Syrach diesen  
Text wolgefaßt und aufgeleget in seinem Büchlein am 14.  
v. 18. 19. Alles Fleisch verschleust wie ein Kleid/ denn es ist der  
alte Bund/ du mußt sterben. Gleich wie die grünen Blätter  
auf einen schönen Baum etliche abfallen/ etliche wiederwachs-  
sen/ also gehets mit den Leuten auch/ etliche sterben/ etliche wer-  
den geböhren. Zum VI. Was der Heilige Geist in durch  
Elaiam gemeldet/ das hat Er auch durch David im 90. Ps.  
v. 7. geoffenbahret/ da Er von der Vergänglichkeith aller Men-  
schen redet: Du lässest sie dahin fahren wie ein Gras/  
das doch bald welck wird. Das da frühe blühet und  
bald welck wird/ und des Abends abgehauen wird/  
und verdorret. Und im 103. Ps. v. 15. spricht Er. Ein  
Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ Er blühet wie  
eine Blume auf dem Felde/ wenn der Wind darüber  
gehet/ so ist sie nimmer da/ und Ihre Stätte kennet sie  
nicht mehr/ die Gnade aber des Herren wehret von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. Hiob stimmt auch mit überein  
in seinem Büchlein am 14. Cap. v. 1. 2. Der Mensch vom  
Weibe geböhren/ lebet kurze Zeit/ und ist vol Un-  
ruhe/ gehet auf wie eine Blume/ und fället ab/ fleucht  
wie ein Schatten und bleibet nicht. Ist also aufge-  
macht/das durch alles Fleisch alle Menschen verstanden wer-  
den. Was ist denn zum II. das prædicatum, was hat der  
heilige

heilige Geist Elaiam von allen Menschen befohlen zu predigen?  
Er hätte sagen können/ alle Menschen sind nunmehr Fleisch/  
und alle seine Güte und Herzlichkeit ist wie die Güte und Herz-  
lichkeit des Fleisches/wäre gar bald zu finden gewesen/ wohin der  
Herr gezielet. Dieweil aber die Menschliche Schwachheit  
und Gebrechlichkeit sich dergestalt unter Ihre Scheinherlichkeit  
pfliget zu verstecken/ das sie nicht allezeit mag gnugsam in acht  
und wahrgenommen werden/ in dem sie sich mit fürspiegelung  
grosser Macht/ Güter/ Ehre und Ansehen sehr prächtig her-  
für thut/ als hat der Herr den Menschen anders beschrieben/  
und gesaget: Er/ sampt aller seiner Güte sey Chazir und Ce-  
ziz hassadeh, Hew und eine Blume auf dem Felde/ welches  
verdorret und abfället/ wenn der Geist des Herren darcin bläs-  
set. Es siehet zwar der Herr/ der seine Stimme erschallen  
lassen hie auff Erden/ auf des Menschen Gleichheit mit dem  
Gras/ doch müssen wir Insonderheit beobachten/ in welchem  
Stück die Gleichheit hie zufassen/ und wohin der Herr sein  
Absehen Insonderheit gehabt/ dann der Mensch in vielen Stük-  
cken mit dem Gras verglichen werden kan/ dahin aber der Herr  
eigentlich in unserm Leichen-Text sein Absehen nicht gehabt.  
Nicht hat der Herr sein Absehen Erstlich auf den Ersten Ur-  
sprung/ darin der Mensch dem Gras kan verglichen werden/  
das der Mensch wie das Gras durch die Allmächtige Stim-  
me des lebendigen Gottes sey geschaffen worden/ und gleich wie  
Er noch mache/ das das Gras wachse/ Hiob 38. Also ist Er  
der annoch die Menschen formiret und bildet in Mutter-  
Leibe/ von dem Sie Leib und Seel/ alle Glieder und Kräfte  
des Gemühtes haben/ denn in Ihm leben/ weben und sind wir/  
in der Apostel Geschicht 17. Und wie Er das Gras auff dem  
Felde kleidet/ so heget und versorget Er auch die Menschen/  
davon der Sohne Gottes die lieb- und trostreiche Predigt beym  
Evangelisten Matth. 16. Cap. gehalten. Zum Andern hat  
der

der Herr nicht eben sein Absehen auf die Materi, daraus beyde von Gott erschaffen und gemacht worden / In welchem Stück unter Ihnen auch eine Vergleichung kan angestelllet werden / das gleich wie Er durch seinen kräftigen Befehl / so Er an der Erden lassen abgehen / mit folgenden Worten: **Es** lasse die Erde auffgehen Gras und Kraut / das sich besamet / Genes. 1. das Gras herfürgebracht / denn die Erde solchen Befehl in gewisser Masse angenommen / und mit grosser Menge das Gras hervorgegeben / wie Moses spricht: Und die Erde ließ auffgehen Gras und Kraut / das sich besamet. Gleichermassen ist auch der Mensch aus der Erden gebildet und erschaffen / wie zu lesen Gen. 2. Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erden-Kloß / und bließ ihm einen lebendigen Odem in seine Naß. Dessen uns auch Syrach erinnert im 40. Capittel / da Er die Erde unser aller Mutter heist / nicht alleine weil sie uns als eine Mutter trägt / ernähret / versorget / und wenn wir sterben / in ihren Schoß wieder auffnimbt und verwahret; Sondern auch weil wir von ihr den ersten Ursprung haben / und aus ihr gemacht worden sind. Zum Dritten / hat der Herr nicht eben sein Absehen auff das Zunehmen und Wachsthumb / in welchem Stück der Mensch sonst sächlich auch mit dem Gras kan verglichen werden. Gleichermassen wie das Gras / wenn es anfangs aus der Erden herfür bricht / gar klein und gering ist / darnach aber jemehr und mehr erwächst und zunimt bis es in seiner Masse zur Vollkommenheit gereicht wie solches unser Heyland selbst Marci am 4. andeutet / wenn Er sagt. Die Erde bringet zum ersten das Gras / darnach die Ähren / darnach den vollen Weizen in den Ähren. Also ist es auch mit dem Menschen bewandt / der Anfangs zart und klein ist / nachmahlen aber / wann er gepfleget und gewartet worden / durch Gottes Segen mehr und mehr zunimt. Die Kindheit verwächst in die Jugend /

Jugend / die blühende Jugend erstreckt sich in das Männliche Alter / in welchem der Mensch die Masse seines vollkommenen Alters und Kräfte erlanget. Welches auch nicht nur an des Menschen Leibe / Gestalt / Statur und Größe zu ersehen / sondern auch an den Gaben des Gemüthes / die durch eifrige Unterweisung ihr Wachsthumb und Zunehmen hat / so wohl in Geistlicher als Weltlicher Weisheit / Geschicklichkeit und Erfahrung / daß es wie eine liebevolle Blume ihren holdseligen Geruch zur Erquickung des Menschlichen Lebens von sich giebt. Der heilige Hiob hat hierauff seine Gedancken gerichtet / wenn er am 14. Capittel sagt: Der Mensch geht auff wie eine Blume. Gleichermassen auch Syrach in seinem Büchlein am 40. Capittel / wenn er spricht: Gehorchet mir ihr heiligen Kinder / und wachset wie die Rosen an den Büchlein gepflancket / und gebet süßen Geruch von euch / wie Beyrauch / blühet wie eine Lillie / und riechet wohl. Der Sohn Gottes hat nach seiner Menschlichen Natur sich selbst daher eine Blume und Rose nennen wollen / Cant. 2. wo selbst er spricht: Ich bin die Blume zu Saron / und eine Rose im Thal. Wie dann auch der Evangelist Lucas von ihm meldet / daß er gewachsen und stark worden im Geist / und zugenommen an Weisheit / Alter und Gnade bey Gott und Menschen. Zum Vierden hat der Herr nicht eben sein Absehen auff die mannigfaltige Art / Gattung und Eigenschaften der Blumen / in welchem Stück sie auch können mit dem Menschen verglichen werden. Denn gleich wie die Blumen in unterschiedener Form sich präsentiren / mancherley ist ihre Größe / mancherley ihre Gestalt / da eine jede Gattung gleichsam mit einem sonderbarem Kleide von der Göttlichen Weisheit geschmücket worden / mancherley sind ihre Farben / mancherley ihr Geruch / mancherley ihre Krafft und Wirkung / da je eine

den andern an Tugenden übertriff/dem Menschlichen Geschlecht zu nutzen. Gleichermassen findet sich unter dem Menschen eine grosse Varietät und Unterscheid ihrer Zustände/mancherley ist ihre Würde/dieweil etliche hoch/andere gering/andere mittelmässigen Standes seyn/mancherley ist die Form und Gestalt des Leibes/da fast je eines Menschen Angesicht anders beschaffen als das ander/durch welches er vom demselben unterschieden wird. Mancherley sind die Gaben des Gewühtes/denn einer mit scharffsinniger Klugheit begabet/der ander aber träg / langsam / stumpff und fast zu allen Sachen untüchtig. Mancherley sind die Zuneigung des Gemühtes/daher die grosse menge der mancherley Wissenschaften/Künsten und Handwerke entstanden. Zum fünften hat der Herr auch nicht eben sein Absehen auff die Liebligkeit der Blumen / darinnen sie auch mit dem Menschlichen Leben gar artig können verglichen werden. Denn gleich wie der liebliche Anblick der schönen und mancherley Blumen das Menschliche Herz erfreuet/so gar das auch vor Jahren/der Wehr und Preis einzel Blumen zu tausenden und mehr Gulden gestiegen/wie davon die Niederländischen Historien melden / endlich aber als eine Blume Thorheit erkandt und ausge schlagen. Gleichermassen wenn das Menschliche Leben

*Sebookio fe-  
derati Belgii  
lib. 8. cap. 9.  
p. 226. Ante  
annos non  
ita multos  
(maxime  
anno 1635.)  
Tulipoma-  
nia hanc secus atq; epidemicus quibus morbus omni ordinis homines; ipsos cerdones & textores quosq; per has provincias occupaverat. atq; in variis urbibus constituta erant quaedam caupona veluti mercatorum bursa, in quas conveniebant lepida huius insania mysta, floremq; anno demum subsequenti nasciturum, aut tuberculum bulbo adnasciturum, ratione etiam ponderis habitas ingenti precio vendebant. uno bulbo elegantiorum florum duobus aut tribus florenorum millibus aestimari solito: Cumq; multi ingentes jam spe possiderent divitias, uno forte aut altero ex hoc veterano expergescente, repente admodum hac fumi mercatura frigere cepit, quibus jam spondereant sibi à diurno labore ferias urgente ventre ad pensum redire coacti sunt.*

nach seinen mancherley Ständen/Amptern/Wissenschaften/Künsten und Geschäften betrachtet wird/geben sie eine sonderbare Freude und Liebligkeit / das also die Menschen/wie das grüne Gras in dem Auen/und die vielfarbigen Blumen/einen lieblichen Anblick von sich geben, und dem Menschlichem Gemühte ein erfreuliches Spectacul werden. Sondern es hat zum

vi.

Sechsten der Herr / der seine Stimme zu den Ohren des

Propheten erschallen lassen / hie sein Absehen eigentlich und fürnehmlich auff die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Menschlichen Lebens / welches wie das grüne Gras und die schönen Blumen verwelken/verdorren/dahinfallen und verderben muß: Alles Fleisch ist Heu/spricht die Göttliche Stimme/und alle seine Güte/wie eine Blume auff dem Felde/das Heu verdorret/die Blume verwelket. Da dann die ansprechende Göttliche Stimme uns für Augen stellet/

I.

Theils die Gewisheit der hinfälligen Vergänglichkeit/ Chazir, welches Lutherus hie Heu/ im 90. und 303 Psalm. Gras verdolmetset hat/ und für eins gebrauchet wird / wie auch die Blumen des Feldes seyn unfehlbar vergänglich/hinfällig / dem verwelken und verdorren unterworfen. Aruit herba, cecidit flos, lautets nach art der Ebreischen Sprache / es ist so gewis als wenn es schon geschehen wäre. Also ist auch der Hinfall und das Sterben dem Menschen unentstehendlich und unvermeidlich zu gewarten/und so wenig eine Blume seiner Vergänglichkeit entgegen mag / so wenig vermag auch der sonst blühende Mensch dem Tode entgegen/er muß sich derselben Ordnung unterwerffen/er muß sich in die Verwehligkeit ergeben. Denn gleich wie Paulus sagt/ Rom. 5. v. 12. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt/und der Tode durch die Sünde/und ist also der Tode zu allen Menschen durchgedrungen/dieweil sie alle gesündigt haben/und im folgenden 6. Capittel v. 23. spricht er: Der Tode ist der Sünden Sold / und zum Hebr. 9. v. 37. Dem Menschen ist gesetzet einmahl zu sterben. Augustinus hat über den 103. Psalm. die Ehnligkeit des sterblichen Menschen/mit der hinfälligen Blumen gar wohl aufgeführt/seine Worte lauten: Totus splendor generis humani, honores, potestates, divitiæ, typi, minæ, tumores, flos fœni est: Floret illa domus, & magna domus: Floret illa familia, & quam multis annis floret. At quam multis annis vivunt? multi anni tibi, breve tempus DEO, DEUS non sic numerat, quomodo numeras. In compara-

*Plurima SS.  
Patrum di-  
ta habet  
Del. Rio in  
Adag. Sacr.  
part. 1. A-  
dag. 765. p.  
333.*

12

tione longorum & longè viventium seculorum omnis flos cujusq; domus, est quomodo flos agri, vix est annua, omnis pulchritudo anni. Quicquid ibi viget, quicquid ibi candet, quicquid ibi pulchrum est, non perennat, imò per totum annum duci non potest. Quam exiguo tempore transeunt flores, & hoc est pulchrum in herbis, hoc quod valde pulchrum est, citò cadit. Aller Adel/ Glanz des Mensch. Geschlechts/ Ehre/ Gewalt/ Reichthumb/ Hoheit/ Schrecken/ Ansehen/ ist eine Blume des Grasses/ jenes Haus blühet und wird groß/ jenes Geschlecht floriret / und erstreckt sich ihr blühender Glanz auff viel Jahre: Aber wie lang wehret das Leben / düncket dir solches viel Jahre zu seyn/ Gott dem HErrn ist es nur eine kurze Zeit/ Gott zehlet die Zeit nicht wie du. Wann wir auch die lange Zeiten und viele Jahren eines blühenden Hauses uns fürstellen/ müssen wirs doch vergleichen mit einer Blumen auff dem Felde/ deren Schönheit fast nicht ein Jahr wehren kan. Was daselbsten grünet/ was daselbsten lieblich/ was daselbsten schön und glänzend ist / dauret nicht / ja mag auff kein Jahr erhalten werden/ wie bald vergehen die Blumen/ und das/ welches das schönste unter ihnen ist/ fällt geschwinde dahin.

II. Theils deutet die Göttliche Stimme an auff derer Ungewißheit. Gewiß ist es/ daß das Gras verdorret/ die Blume verwelcket / je nach dem die Bitterung einfällt. Also ist es auch gewiß/ daß der Mensch dahinfahren und sterben muß/ aber wenn und zu welcher Zeit/ ist ungewiß. Es kan nach Gottes Verhängniß Unpösslich etwas einfallen/ der Mensch der ihm noch lange Rechnung hinaus gemacht/ muß davon. Es ist kein gewiß Alter bestimmet/ darinn der Mensch bestehen muß/ wenn er sterben sol. Dieses Todtes Ungewißheit prediget von sorgfältiger Wachsamkeit. Gregorius l. 4. Moral. Ad hoc Conditor noster latere nos voluit finem nostrum

strum & nostræ mortis esse incognitum, ut dum semper ignoratur, semper proximus esse credatur, & tantò quisquis sit ferventior in operatione, quantò & incertior est de vocatione, ut dum incerti sumus, quando moriamur, semper ad mortem parati debeamus venire. Darumb hat der Schöpffer unser Lebens Ende uns wollen verhelen und die Zeit unsers Todes lassen verborgen seyn/ auff daß weil wirs nicht wissen/ allezeit glauben/ daß sie jetzt verhanden sey/ und daß jeder man desto eifriger sey in guten Wercken/ je mehr er ungewiß ist wenn er abgefodert werden sol/ und weil wir ungewiß seyn wenn wir sterben sollen / daß wir uns allezeit zum Tode gerüstet halten.

III. Theils dero Ungleichheit. Das Gras verwelcket nicht alles zu gleicher Zeit. Es stehet eine Blume länger als die andere/ eine Blume hat ehe verblühet als die andere. Also ist es auch mit dem Menschen einer kompt kaum ans Tagelicht/ er wird widerummb in die Finsterniß des Todes gerissen/ eiliche verdorren ehe sie auffgangen/ und ist der Todt nicht allein durch alle Menschen/ sondern auch durch alles Alter der Menschen gedungen. Der grösste Theil der Menschen fällt dahin in der Kindheit/ andere in der Jugend/ andere im Männlichen Alter / der wenigste Theil reicht zum hohen Alter hinaus.

IV. Theils dero Gemeinschaft. Es ist nicht nur gewiß/ daß das Gras verdorret/ daß die Blume verwelcket / sondern auch gemein und durchgehend/ es muß die schöne Anemona, die in ihrem Schmuck über aus herrlich und prächtig stehet/ eben so wohl dahin/ als ein geringes Blümlein. Kein Blum ist so edel/ schön/ färbig/ vielblättrig/ wolriechend/ liebreich und annützig / die nicht müsse abfallen oder abgebrochen werden. So ist es auch mit dem Menschen/ es ist allgemein und durchgehend, daß er muß sein zierlich Leben lassen/ so wol trifft es den

42  
der Kron und Scepter trägt / als der Pflug und Gabel in  
Händen hat / oder wie Syrach sagt in seinem Büchlein am  
40. c. der Tod findet sich so wol bey dem / der im hohen Ehren  
sitzt / als bey dem geringsten auff Erden / so wol bey dem der  
Seyden und Kron trägt / als bey dem der einen groben Rit-  
tel an hat.

V.

Theils dero Vorboten. Das Gras gehet nicht alles  
gehlung zu grunde / daß es verderbet / zutreten und zu nichte ge-  
machtet wird / eiliches stehet eine Zeitlang schön grün da / blühet  
lieblich und anmutig / darnach fängt es an zu sincken / die Far-  
be zu endern / die Blätter zu verlichren / oder doch zu verwel-  
ken / zu verdorren / zusammen zu rumpffen / bis es gar mit ihm  
aus ist. Eben dergleichen findet sich auch bey dem Menschen /  
die grünen eine Zeitlang gar herrlich / kommen sie auff's Alter  
hinauff / so fangen sie an die Farbe zu verlichren / werden bleich  
gelb / sie fangen an das Haupt zu sincken und gebücket einher zu-  
gehen / sie verlieren das vollständig Angesicht / die Haut wird  
runzlig / bis es endlich gar zu hauffen fällt. Es stehet offte eine  
schöne Blume da / die sich außbreitet auff's lieblichste / pranget  
daher auff's herrlichste / es kömpt aber ein Würmlein an sie / das  
fängt an zu nagen / daß die Blume ihre Krafft und Farbe ver-  
liehret / bis sie endlich umbfällt. Dem Menschen geht es auch  
also / der Todt schicket offte / wann er in der schönsten Farb und  
besten Gestalt stehet / das Würmlein der Krankheit an ihm /  
das naget immersort / enziehet ihm alle Safft / verzehret alle  
Krafft / bis er gar fället. So geht es auch mit den Gaben des  
Gemühtes / Verstandes und Scharffsinnigkeit / welche zwar  
eine Zeitlang in den jungen Jahren ihre Blüthe haben / kömpt  
das Alter herbey / so nimbt alles ab / die Fertigkeit des Ingeniü  
vergehet / das Gedächtniß wird schwach / die Scharffsinnigkeit des  
Verstandes verleuret sich / endlich folgen kindische Zufälle.  
Gleichermässigen Veränderung sind auch die äußerlichen  
Sinnen

Sinnen der Menschen unterworfen / welche allgemach abneh-  
men und dahinfallen. Die äußerliche Zufälle des Menschen /  
als hohe Ehre / grosses Ansehen / Güter und Reichthumb / sind  
alle ein schwaches Gräßlein / so bald verwelcket / wie bald kan die  
höchste Ehre in die tieffste Verachtung / das größte Glück in  
unglücksfelige Elend / das größte Reichthumb in dürfftige Ar-  
muht / die höchste Gewalt in die niedrigste Ohnmacht gesetzt  
und hingerissen werden / davon die Exempel in aller Welt Zeu-  
niß geben.

Theils dero Ungehaltsamkeit / und darauff folgende  
Unanmühtigkeit. An dürrem Gras hat der Mensch schlechte  
Freude / es wird den Thieren zur Speise vorgeworffen. So  
ist es auch mit verwelckten Blumen / die man zuvor an die Nase  
gehalten und gerochen / die man auff die Tische gestreuet / in  
schönen Grausen an das Fenster gestellt / hinter das Ohr ge-  
stecket / in Kränke gebunden / und damit gepranget / ja umb gu-  
ten Geruchs willen im boson gelegt / mit deren Lieblichkeit und  
anmühtiger Schönheit man sich belüftiget / die Augen und  
alle Sinnen erquicket / die wirfft man hin und siehet sie nicht  
mehr an. Das geschicht dem Menschen auch / denn wenn er  
gestorben / haben die Menschen am todten Leichnam keine  
Freude / er wird den Würmen zur Speise. Die man zuvor  
in Ehren gehalten / wehrt und hoch geschähet / geküffet / geger-  
het / geliebet als ein Augen-Lust / an dessen liebliche Gestalt /  
schöne Geberden / Sinnreichen Verstand / holdselige Worte  
man sich nicht hat sättigen können / die man für des Hauses  
Pierde geachtet / im Schoß getragen / mit denen man gepran-  
get / die werden verhüllet / vergraben / daß man ihrer nicht mehr  
ansichtig werden kan / man scheuet sich für denselben. Ja nicht  
allein ereignet sichs bey dem Absterben des Menschen / sondern  
auch bey seinen Leb-Zeiten / wann er anfähet zu sterben / da  
die Kräfte des Gemühts sich allgemach verlichren / und die  
vorige

VI.

42  
vorige Dienste nicht mehr können geleistet werden / so lange der Mensch in seinen Geschäften als eine Blume / einen lieblichen Geruch von sich giebet / so siehet mans mit Freuden an / allein beginnen die Gaben des Gemühtes zu verwelken / so gönnen sie ihm das aufdorren je eher / je lieber / über deren Blüte des Gemühtes und liebliche Gaben man sich zuvor verwundert / und deswegen hochgeschätzt und geehret / lässet man / wann sie ansahen zu verwelken / gehen und liegen / wo sie können und wollen. Der Gaben Gottes / des anmühtigen nützlichen Geruches / der vorigen Lieblichkeit und Diensten gedencket man nicht weiter. Dis sind der Welt alte Sitten / und werden auch so bleiben bis ans Ende. Ein gläubiger Christ hat beyzeiten mit Elia sich drauff gefast zumachen : Ich bin nicht besser denn alle meine Väter / 1. Reg. 19. v. 5.

Die Welt vergisset unser bald /

Sei Jung oder Alt

Auch unser Ehren mannigfalt.

Der wolberedte Kirchen-Lehrer Hieronymus hat dieses / wie Er gewohnt / mit nachdencklicher Rede aufgeführt / Epist. 139. ad Cypr. Sicuti manè virens herba & suis floribus vernans delectat oculos contemplantium paulatimq; inarescens, amittit pulchritudinem & in faenum quod conterendum est, vertitur; Ita omnis species hominum vernat in parvulis, floret in juvenibus, viret in perfecta aetate hominibus, & repente cadit in senibus, dum nescit incanescit caput, rugatur facies, cutis prius extenta contrahitur, ut extremo fine vix moveri queat, ita ut non cognoscatur quis prior fuerit, sed penè in alium commutatur. Gleich wie das Gras / des morgens lieblich grüneth in seinen Blumen anmühtig daher blühet / belustiget die Augen der Anschauer / allgemach aber anfänget zu verwelken / verlieret seine Schönheit / und wird ins Hew / das vertretet wird /

VI  
wird / verwandelt. Also ist es mit dem Menschen bewandt / der grüneth in der Kindheit / blühet in der Jugend / bekompt seine wolriechende Krafft im Männlichem Alter / geschwinde aber / che Er sich versteht und noch nicht weiß / wird das Haupt weiß / das Angesicht voll Runzeln / die Haut die zuvor röslich / schön und glatt / schrumpffelt zusammen / erstarrt und verhärtet / daß sie leichlich kaum bewegt werden kan; Also daß man nicht erkennen kan / wer Er vorhin gewesen / sondern fast in einen andern verwandelt worden. Die schönsten Blumen verwelken nicht allein / sondern werden oftmahls schimlich / faul und geben ein heßlich und greßlich Geruch von sich / also ist es mit den todten Menschen auch bewandt / umb dessen Heßlichkeit und Graßlichkeit willen Er nicht mehr unter die Lebendigen kan geduldet werden / dann wo die Seele gewichen / da ist der Menschliche Leib erstarrt / erkaltet / ganz und gar verstellert / die Augen / wo sie nicht fleißig zugedrucket werden / stehen still und verdunkelt mit einem graufahmen Anblick / die Ohren sind verschlossen / die Zunge ist gelähmet / die Füße und Hände ragen / die im Leibe übrige Feuchtigkeit fängt an zu modern / zu faulen / zu stincken / das Fleisch läufft an und verfaulet / die Unreinigkeit in dem Eingeweide thut mit grossen Abscheuen sich je länger und mehr herfür.

THEILS dero Gefährlichkeit. Viele Kräuter wann sie verdorben sind / haben nicht allein ihren lieblichen Geruch / un nutzbare Krafft verlohren / sondern ziehen in ihrer Fäulung einen Gift an sich / so dem Menschen und Vieh schädlich. Der todte Leichnam des Menschen prediget gleichsam auch von grosser Gefährlichkeit und sagt : o bey mir ist nicht alles / ich habe das wenigste in mir / ich habe nur das Hütlein / das baufällig und vergänglich wesen / das ewige und unvergängliche / den Inwohner des Hütleins muß man anderswo suchen. Da ist grosse Gefahr / daß derselbe nicht in eine böse Herberg / in den

E

Ort

VII

Ort der Obaal kommen seyn Da ist grosse Sorgfalt' vone  
nöhten / daß man sich zuvor wol verwahre und versichre  
des Orts/dahin die Seele gelangen sol/ehe man in den Todt  
verfällt.

VIII.

Theils dero Ursprung. Der Geist des HErrn ist die  
Ursach/daß das Gras verdorret / die Blume verwelcket/ eben  
derselbe Geist ist auch der / welcher allen Menschen Zeit des  
Sterbens sehet. Der Geist des HErrn bläset darein/spricht  
der Prophet: Wer ist der Geist des HErrn? Einige Auß-  
leger verstehen hie durch den Geist einen Wind. Allein dem  
schlecht einflussenden Buchstäblichen Verstand nach/mag hie  
nichts anders verstanden werden/als der H. Geist. Denn das  
Wort klar und rund dar stehet/welches ob es wol in einem an-  
dern Verstand könnte auch vom Winde verstanden werden/so  
ist doch dieses der gemeinste/und gleich bey Fürbringung der  
Worte herfürleuchtende Verstand / daß es den H. Geist be-  
deute. So ist es auch dem Werk selbstem gemäß / denn das  
Blasen des Windes nicht eben die Ursach ist / daß das Gras  
verdorret / die Blume verwelcket. Es ist auch auff seiten der  
Menschen solch Werk also bewand/das es durch Blasen des  
Windes nicht kan verrichtet werden. Das Leben der Men-  
schen ist in der Hand des HErrn / der kan es durch seinen  
Allmächtigen Geist geben und nehmen/wie und wann Er wil.  
Und diß hat dieser lebendigmachende Geist von Anbeginn her  
gewircket. Hiob 33.v.4. Der Geist Gottes hat mich ge-  
macht/und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben  
gegeben / Psalm. 33. v. 6. Der Himmel ist durchs Wort des  
HErrn gemacht/und alle seine Heer durch den Geist seines  
Mundes/Esa. 40.v.13. Wer unterrichtet den Geist des HErrn/  
und welcher Rahtgeber unterweist Ihn / cap. 48.v.16. Nun  
sendet mich der HErr HErr und sein Geist / Psalm. 104. v.  
29.30. Dunimbt weg ihren Odem/so vergehen sie/und wer-  
den

*Musculus &  
Sanctius h.l.  
Ventum in-  
terpretatur.*

*Conferatur  
loca Gen. 1.  
v.2. Pf. 139.  
v.7. Es. 57. v.  
16. Sap. 13.  
v.1.  
Consentit  
Calvinus  
h.l.*

den wieder zu Staub. Du lässest aus deinem Odem/so werden  
sie geschaffen/und verneurest die Gestalt der Erden.

Wie wircket dann der Geist des HErrn? Mit Blasen.  
Er bläset darein. Ist ein Anzeig grosser Menschlicher Ges-  
brechlichkeit/daß sie durch das Blasen des Geistes Gottes das  
hin fallen. Es sagt der Prophet nicht: Der Geist Gottes  
lässet Feuer vom Himmel fallen/ oder schickt die Sünd. Flut/  
oder den Würg. Engel / oder grausahme Pestilenz/ oder sein  
Kriegs. Heer/so verderben die Menschen und vergehen. Sont-  
dern es bläset der Geist Gottes darein/ein Lüfflein von dan-  
nen kan dem Menschen das garaus bringen. Sind demnach  
die Blumen und das Gras auff dem Felde ein Spiegel der  
Menschlichen Vergänglichkeit und hinsälligen Sterblichkeit;  
derowegen so oft wir zur Frühlingszeit die Blumen und das  
Gras ansehen/wie lieblich sie auffgehen/wachsen und blühen/  
bald aber verwelcken und hinsallen/sollen wir aus solchem An-  
blick lernen alles Menschliche / und was zu dieser Zeit gehö-  
ret / gleich dagegen zu halten / und bey uns unfehlbahr zu  
schließen: Gleiche Bewandniß hat es mit deinem Leben/Ges-  
undheit/Leibes und Gemühtes Gaben/deine Würde/Ansehn  
Güter und Reichthumb/sie sind nur wie diese Blumen / die  
zwar blühen/bald aber verwelcken und vergehen. Denn alles  
Irdisches ist unbeständig / vergänglich und flüchtig. Wer  
also die Blume ansiehet / hat des Geistes Gottes Meinung  
wohl ergriffen / warumb sie uns für Augen gestellet worden.  
Dieses Anschauen der Blumen prediget uns von wahrer  
Christlicher Demuht gegen Gott / der ein unendliches/ All-  
mächtiges/standhaftes und unveränderliches Ewiges Wesen  
ist. Wir aber hingegen vergänglich / hinsällig / unbeständig/  
nichtig / und Elend / und alles was wir haben beydes die Gab-  
en des Leibes und Gemühtes sind nicht allein ein fremdbes  
Gut/sondern auch zergänglich und ungewiß / darauf niemand  
E ij sich

12

Nicht zu verlassen/ viel weniger zu stolziere[n] hat. Augustinus de natura & gratia. Sive divitiis flores, & morum nobilitate te jactas, & exultas de patria & pulchritudine corporis, & honoribus, qui tibi ab hominibus exhibentur, respice te ipsam qui mortalis es, & quia terra es, & in terram ibis. Circumspice eos, qui ante te similibus fulsere splendoribus, ubi sunt, quos ambiebant civium potentatus? ubi insuperabiles Imperatores? ubi sunt qui conventus disponebant & festa? ubi Equorum splendidi investores? Ubi nunc vestes & ornamenta peregrina? Ubi fervorum turba? Ubi jocus & letitia? Ubi Exercituum duces? Ubi satrapae? tyranni? Non omnia pulvis? Non omnia favilla? Nonne in paucis ossibus eorum Vitae patet memoria? Respice eorum sepulchra & Vide, quis servus, & quis Dominus, quis dives, quis pauper? Discerne, si potes, Vincitum a Rege, fortem a debili, pulchrum a deformi. Vide, si est aliquid in eo signum jactantiae suae? Memor itaque naturae, non extollaris aliquando, memor autem eris si te ipsum respexeris: Der du prangest von deinem Reichthumb/Adel/geschlecht/Schönheit des Leibes und Ehre/welche dir von Menschen erzeiget/schawe dich selbst an / daß du eine sterbliche Erde bist / und in die Erde gehen werdest. Schawe umb dich/die gleicher massen mit grossem Glantz geblühet haben/wo sind die/die auff prächtige Kossen daher geritten / und nach grosser Gewalts gestrebet / wo sind die unüberwindliche Käyser/wo sind/die grosse Reichs-Lage anstelleten und Feste verordneten / wo sind die welche mit grossen Karossen und Reißigen Zeug gepranget? wo sind die prächtige Kleider und frembder Schmuck? wo ist die Menge der Diener/Diener und Aufwärter blieben? wo ist ihr Ehrens und Lustspiel übrig? wo sind die grossen Kriegs-Generalen?

wo sind die grossen Landes-Herren und Gewaltigen? Nur sind sie alle Staub und Asche. Wie in wenigen Gebeinen ist das Bedecknüss ihres Lebens bekandt? Beschawe ihre Gräber/und siehe zu/wer Knecht oder Herr/wer Reich/wer Arm. Unterscheide/so du kannst/den Gefangenen von dem Könige/den Starcken von dem Schwachen/den Schönen von dem Ungefallen. Siehe zu/ob noch ein Zeichen ihres Ruhms bey ihnen zu finden. Gedencke an deine Natur/damit du dich nicht erhebest. Also aber wirstu daran gedenden/wen du dich selber fleissig anschauen und erkennen wirst.

It nun aller Welt Gut/Herrlichkeit und Schmuck wie eine Blume auff dem Felde/wer kan sich denn darauff verlassen oder ein gewiß Facit machen / wer kan das Datum seines künstigen Glücks darauff bauen/wer weiß ob nicht ein Wurm an der Wurzel hanget/und selbige abfrist / wie dem Kürbs Jonæ wiederfahren/Jon. 4. Wer vermag bey solcher Gefährlichkeit sein Lebens Ziel anff viele Jahre hinaus sehen / welches doch als eine Blume Augenblicklicher Vergänglichkeit unterworfen. Der kluge Heyde Seneca, ob er gleich nicht so sauber gelebet/wie er andern fürgeschrieben/schreibt gar wohl: Sic compone res tuas, tanquam hodie moriturus. Der Apostel Jacobus nennet unser Leben ein Dampff / in seiner Epistel am 4. Was ist euer Leben/spricht er / ein Dampff ist es/der nur eine kleine Zeit wehret/darnach verschwindet er. Was kan nun leichter zerblasen / zerwehet and vernichtet werden/als ein Dampff. Halitu difflare, mit dem Odem zerblasen/wird von den leichtesten Dingen Gebrauchet / als von Dampff / Rauch / Wasserblasen und anderen leichten Sachen. Unser Leben und alle Herrlichkeit ist denselben als lerdings gleich / wie viel leichter wird es seyn dem Allmächtigen Geist des Herrn mit seinem Anblasen solches zu zerblasen.

Der Zweck Göttlicher Stimme/die den Propheten heissen predigen / ist/das sie uns lehre unsere Sterblichkeit erkennen. Und ob es zwar scheint / als wäre es nicht Noht/das GOTT mit solcher Zurüstung / Ansprug und Predigt/ die Lehre von der Vergänglichkeit des Menschlichen Lebens fürtrage / dies weil es ohne das allen Menschen bekandt / wer weiß das nicht/ das der Mensch sterblich/es wissens die Vögel in den Lüfften zu singen/allein der Mensch weiß zwar oft viel gutes/und thut doch nicht darnach. Darumb spricht unser Heyland/Joh. 13. v. 17. So ihr solches wisset/selig seyd ihr /so ihr solches thut. Wer weiß nicht/das ein Sohn seinen Vater/und ein Knecht seinen Herrn ehren soll/Malach. 1. Wer solte nicht wissen/das die muhtwillige Sünde wider das Gewissen den Menschen aus dem Gnadenstand GOTTES verseyen/zum Gal. 5. v. 3. Und das den Gottlosen die Verdammnis und Hellen-Wein bereitet sey/und dennoch sind die wenigsten / die sich darnach richten und selbige vermeiden/wie Moses der Mann GOTTES darüber klaget/nach dem er im 90. Psalm. schöne Erinnerungen von der Hinfälligkeit und Nichtigkeit unsers Lebens gegeben hatte: Das es dahinfahre / wie ein Strom/wie ein Schlaff/wie ein Gras/das da frühe blühet/aber des Abends abgehauen und verdorret wird/klaget er fort darauff/wer glaubts aber/das du so sehr zürnest/und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm. Ob gleich der Tod jung und alt/ohn Unterscheid / in die Finsternis des Todtes hinein reißt / scheuen sich doch die übrigen nicht; muß demnach die Göttliche Stimme unsers Herzens Härteigkeit / durch dero Predigt erweichen/welche aus Verderbter Natur zu seinem Unglück sich selten des Todtes erinnern/ungern davon hören noch wissen wil. Der König Philippus des grossen Alexandri Vater ließ ihm zwar täglich zuschreyen: Memento Philippe, te esse mortalem, war aber darumb nicht mässiger und frommer / sondern unersätlich

ersätlich in seinen Begierden. Christen sollen die ruffende Stimme GOTTES anders auff und annehmen/wie uns dessen Paulus aus Davids 95. Psalm. lehret/wann er zum Ebr. 3. v. 7. spricht: Heute so ihr seine Stimme höret/so verstocket euer Herzen nicht. Worzu auch der weise Lehrer Syrach gute Ermanung thut/in seinem Büchlein am 18. v. 12. Spare deine Busse nicht/bis du tranck werdest/sondern bessere dich/weil du noch sündigen kanst/verzeug nicht from zu werden/und harre nicht mit der Besserung deines Lebens bis in den Todt/und im 14. cap. v. 12. spricht er: Gedenck/das der Todt nicht säumet/und du weißt ja wohl/was du vor einen Bund mit dem Tode hast. Zu dem Ende ruffet die Göttliche Stimme von der Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens: Predige / alles Fleisch ist Hew/etc. Das wirs nicht allein wissen/sondern auch zur Übung bringen / denn unsere Theologia und Göttliche Wissenschaft/ sol nicht in der blossen Erkänntnis/sondern in der praxi und Übung bestehen / die sich aufläst beydes gegen GOTT und gegen den Menschen/gegen Gott im Glauben/ festem vertrauen/Liebe/Hoffnüg: gegen den Nächsten in Brüderlicher Liebe/Freundlichkeit/Demuth/Gedult/etc. Solchen Zweck der Erkänntnis des Menschlichen Lebens Sterblichkeit/Nichtigkeit und Vergänglichkeit erbitten auch Moses und David, wenn sie sagen: Herr/lehre uns bedencken/das wir sterben müß/das mein Leben ein Ziel hat / und ich darvon muß / auff das wir flug werden/Psalm. 90. v. 12. Herr/lehre mich doch/das ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß/siehe meine Tage sind eine Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts vor dir/wie gar nichts sind doch alle Menschen/die doch so sicher Leben/Psalm. 39. v. 6. Es prediget die Göttliche Stimme gar hart wider den leidigen Geiz/und die schändliche Sicherheit. Denn ist alles Fleisch Hew/und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume auff dem Felde / das zerblasen wtrd/so sind ja die Menschen gar Eitel / die doch so

12  
sicher leben / sie gehen daher wie ein Schemen / und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe / sie sammeln / und wissen nicht wer es kriegen wird / wie David im angezogenen 39 Psalm. spricht. Und daher ermahnet auch unser Heyland Matth. 6. v. 19. Samlet euch nicht Schätze auff Erden / da sie die Motten und Rost fressen / und da die Diebe nachgraben und stehlen / samlet euch aber Schätze im Himmel / da sie die Motten nicht fressen / und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Der Apostel Jacobus hat über unsern Leichen-Text eine Erklärung gemacht / wann er spricht in seiner Epist. am 1. cap. v. 10. Der Reiche wird wie eine Blume des Grafs vergehen / die Sonne gehet auff mit der Hitze / das Gras verwelcket / und die Blume fällt abe / und seine schöne Gestalt verderbet / also wird der Reiche in seiner Haabe (darauff er sein Herrns Vertrauen gesetzt) verwelcken. Es beschämnet und verspottet gleichsam die Göttliche ruffende Stimme die Ehrgeizigen / die in grossen übermäßigen Titeln Prangen / in prächtigen Kleidern sich herfür zu thun / mit üppiger Rüstung und grossen gepränge sich sehen lassen / *μεγαλὰ μακρὰς φαντασίας*, da die Göttliche Stimme sie gleichsam verlachet und saget / siehe / wie thut sich die Blume so gewaltig auff / wie breitet sie ihre Blätter mit Macht her aus / wie pranget sie doch daher / Aber wie bald ist es aus / wie geschwind verderbet / wie gehling wird sie verblasen in ihrer Eitelkeit und Nichtigkeit. Ist doch unter allem Hochmuth lauter Thorheit und Eland verborgen. Sie prediget uns auch von einer tapfferen Christen Gedult / das wir mit Christlicher Sanftmuth / der sichern und üppigen Welt-Menschen übermache Hochmuth / Stolz / Frevel und Pracht / die daher rauschen als die Meeres-Wellen allen Ruhwillen zu üben / gedultig ertragen ohne Erzünnung und Argernuß / an dero Ausgang gedencken / welche endlich und zu lest wie das Heu und Blumen verdorren und verwelcken müssen. Der Kö  
nig

nig David giebt uns solcher Predigt Erklärung an die Hand in den 37. Psalm. v. 1. Erzürne dich nicht über die Bösen / sey nicht neidisch über die Übelthäter / denn wie das Gras werden sie bald abgehauen / und wie das grüne Kraut werden sie verwelcken. v. 20. Die Gottlosen werden umkommen / wann sie gleich sind wie eine köstliche Aue / werden sie doch vergehen / wie der Rauch vergehet. v. 35. Ich habe gesehen einen Gottlosen / der war trotzig / und breitet sich aus / und grünet wie ein Lorbeerbaum / da man fürüber gieng / siehe da war Er dahin / Ich fragte nach Ihm / da ward Er nirgend funden.

Die göttliche Stimme prediget den bußfertigen und demüthigen Herzen liebreichen Trost / denn welche ihre Nichtigkeit erkennen / und sich nicht verlassen auff das Vergängliche / sondern auff Gott und ihren Heyland / auff das ewige / denen versichert Er seine Gnade: denn Er dencket daran / das sie Fleisch sind / ein Wind der dahin fährt und nicht wieder kompt / Pl. 78. v. 40. Seine Krafft sol in den Schwachen mächtig seyn / 1. Cor. 12. Sie prediget auch von wieder Aufrichtung der verwelckten Blumen / ob schon das Gras und die Blume des grünen Auen / und alle weltliche Güter hinfällig / zergänglich und nichtig seyn / dennoch soll unser Fleisch / als eine liebreiche Paradies-Blume aus der Erden wieder herfür grünen / und unzerstörlich blühen ohne Sorge einiger Verwelckung / ohne Abgang und Verdorren. Wie dann die Herrlichkeit dieses Himmlischen Paradies-Blumen von Petro genennet wird in der 1. Pet. 1. *καληρονόμοι αἰφρατοῦ καὶ ἀμετάπτωτου*, Ein unvergängliches und unverwelckliches Erbe. Woher empfähet das verdorrete Heu / die verwelckte Blume eine Krafft / Grün und Blüte? die Göttliche Stimme antwortet / aus dem Worte Gottes das ewig bleibet. Ist das Wort des Evangelii von Göttlicher Gnade / Erkänntuß Christi / dessen Verdienst und Gnugthuung / davon unser Heyland Joh. 5. v. 20. sagt: Warlich  
warlich

warlich ich sage Euch/wer mein Wort höret/und glaubet dem  
der mich gesandt hat/der hat das Ewige Leben/und kommet  
nicht in das Gerichte/sondern er ist vom Tode zum Leben hin-  
durch gedrungen/cap. 8. 51. So jemand mein Wort wird  
halten/der wird den Todt nicht sehen ewiglich Sie prediget  
von der Hoheit des Geheimniß der Menschwerdung/da das  
Wort Fleisch worden/ist das Wort Heu worden. Augusti-  
nus hat hievon schöne Gedancken über den 103. Pl. *Quia*  
*pater cognovit figmentum nostrum, quia foenum su-*  
*um, & ad tempus florere possumus, misit nobis verbum*  
*suum, & verbum suum quod manet in aeternum, foeno*  
*quod non manet in aeternum, fratrem fecit, natura uni-*  
*genitum; unicum natum de substantia sua fratrem ad-*  
*optatis tot fratribus fecit. Noli mirari, quia particeps*  
*eris aeternitatis illius; factus est ille prior particeps fo-*  
*eni tui. Quanta ergo spes foeni, quando verbum caro factum*  
*est? Illud quod manet in aeternum, non est dedignatum*  
*suscipere foenum, ne de se desperaret foenum.* Diweil der Was-  
ter erkennet was vor ein elend Gemächt wir seynd/diweil  
wir Heu seyn / und nur eine Zeitlang zu blühen vermögen/  
hat Er uns sein Wort gesandt / und sein Wort das ewig  
bleibet/hat Er zu Heu gemacht/und das Heu das vergänglich  
war / hat Er zum Bruder des Heues gemacht / seinen einges-  
bohrnen und einigen Sohn/von seinem Wesen gezeuget/hat Er  
zum Bruder gemachet denen Gnaden-Brüdern / die er zu  
Kinder aufgenommen. *Verwundere dich nicht, weil*  
*du theilhaftig werden solt seiner Ewigkeit / ist Er zuvor*  
*theilhaftig worden deines Heues. Welche eine herrlich-*  
*che Hoffnung hat nun das Heu/nach dem das Wort*  
*Heu worden ist. Das was ewig bleibet hat sich*  
*nicht verdriessen lassen noch verschemähet das Heu*  
*anzunehmen/damit das Heu an sich nicht verzweiffel-*  
*te/ sondern der künfftig-frölichen Auferstehung und Ewig-*

keit sich getrösten sol. Es lautet zwar kläglich / daß das Heu  
verdorret/die Blume verwelcket. Hingegen ist es tröstlich /  
daß die verwelckte Blümlein wieder sollen herfür grünen / und  
in viel schöner und lieblicher Gestalt erblicken. Deine  
Todten werden leben/und mit dem Leichnamb auff-  
erstehen/wachet auff und rühmet/die ihr lieget unter  
der Erden/denn dein Tau ist ein Tau des grünen  
Feldes/El. 26. v. 19. 20. Es wird gesäet verweßlich/und wird  
auferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre/und wird  
auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit/  
und wird auferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein Natürlicher  
Leib/und wird auferstehen ein geistlicher Leib/1. Cor. 15. v. 42.

Ob nun gleich auch unser Seel. Herr Pastor Blum/wie  
eine Feld-Blume in der besten Blüthe seines Alters und  
Verstandes / da Er noch manche Jahre durch seine nützliche  
Predigten und Arbeit einen lieblichen Geruch hätte geben  
können/ist dahin gefallen/und dem Leibe nach verwelcket/daß  
wir von Ihm sagen können:

*Flos generosus erat, cinerem mors invida fecit. Das ist:*  
Er war ein edle Blum voll schöner Liebligkeit/  
Den in den Staub gelegt der blasse TodesMend.  
So haben doch beides wir und alle betrübte Angehörigen den  
herrlichen Trost/es werde Christus Iesus / die Sonne der  
Ewigen Herrlichkeit / diese verwelckte Blume am Jüngsten  
Tag wieder erfrischen / und herfür blühend machen / daß wir  
in Glauben auff das vorige sagen können:

*Speq; cinis rursum, flos generosus erit.*  
Wir hoffen daß die Asch forthin in schöner Blüthe/  
Sol grünen wie ein Blum aus Gottes grosser Güte/  
Nun der Vater der Barmhertzigkeit / und Gott alles Tro-  
stes / wolle solche heylsahme Trost- Gedancken in unser  
und aller betrübten Herzen versiegeln und  
befestigen/Amen.

Appli-  
catio.

## Lebens-Lauff.

**W**ährend nun das Ehren-Bedächniß / oder ehrliches Herkommen / Christlich geführtes Leben / und seeliges Absterben unsers in Gott ruhenden Mit-Bruders / des Ehrwürdigen Vorachtbaren und Wohlgelehrten Herrn Christophori Blumen / weyland treusleißigen Seelen-Hirten und Pastoren der Christ-loblichen Gemeinde zu Haderis / und verhält sichs hie mit also :

Im Jahr Christi 1625. den 5. Augusti ist er zu Leipzig in Meissen von ehrlichen und Christlichen Eltern erzeugt und geboren. Sein Vater ist gewesen der Ehrenvesten und Wohlfürnehmer Herr Hans Blume / Bürger in Leipzig. Seine Mutter die Viel-Ehr- und Tugendfahne Fraue Catharina Ponin / aus der Fürstl. Residenz-Stadt Altenburg bürtig.

Von diesen seinen Gottseligen lieben Eltern ist durch die heilige Lauff / Er dem HERRN JESU bald zugeführt / in seiner Kindheit Christlich erzogen / und folgendes auch zur Schulen gehalten / wiewohl in gar elenden und kümmerlichen Zeiten / wegen der so vielen Kriegs-Prelluren / harten Belagerungen / grausamen Peste / und grossen Hunger / damit von Anno 31. ab bis 42. die gute Stadt Leipzig unterschiedlich ist belegt und sehr geplaget gewesen. Anno 1637. den 25. Augusti ist in der damaligen starcken Pest sein Vater ihm mit Tode abgangen / und Er hierauff Anno 38. aus der unteren in die Thomas-Schule / von dem fürtrefflichen Rectore Herrn M. Georgio Cramero / zum Alumno mit aufgenommen worden / dessen wie auch der andern Herrn-Collegen treuen Information Er in die 6. Jahr mit grossem Nutzen genossen. Anno 1644. da vor abgewichenen Jahres im September auch seine liebe Mutter Todes verbliehen / ist von Leipzig und aus der Thomas-Schule Er auff das Berlinische Gymnasium kommen / woselbst damals der weitberühmte Herr Magnus Adamus Spenglerus Rector gewesen / und nachdem auch allhie Er ein Jahr und 3. Wochen seinem Studiren fleißigst obzulegen / hat die Begierde in der Frembde

Frembde sein Glück und Geschicklichkeit weiter zu suchen Ihn getrieben / daß Er zuvörderst die Mark Brandenburg / ein Theil Schlessen / nebst der Ober- und Nieder-Laufnis durchgereiset / und hierauff mit Consens und Zurachten seiner Ihm fürgesetzten in Gesellschaft guter Freunde auch anhero nach Reval sich begeben / das Gymnasium hieselbst sub Rectoratu des Jederzeit hochzurühmenden Seligen Herren M. Henrici Vulpii eine Zeitlang frequentiret / und folgendes auch zu Lande / umb auff künstliche Beförderung sich bekand zumachen præceptoriret / bis endlich Anno 88. Er mit guter Erlassung von allen die Ihn hie gesand / wieder hinaus gereiset / da Er nicht nur zu Wittenberg mit embsiger Fortstellung seiner Studien ein Jahr absolviret / sondern ferner auch zu Leipzig ebenwohl viel Collegia tam Theologica / quàm Philosophica & publicè & privatim gehalten / auch in Lingvis und Predigen / so viel thunlich / sich geübet ; Anno 91. hat Er müssen von Leipzig nach Hamburg reisen / und weil von Jugend auff nebenst den studiis Er auch die Vocal Music Ihm lassen angelegen seyn / ist von dem damaligen Capel-Meister in Hamburg Herrn Thoma Sellij Er in die Music-Capel legitimè vociret worden ; Aber die hienotwendige Hindansetzung des studirens hat Ihn genöthiget solche Gelegenheit bald zu verlassen / und damit sein im studiren auffgewendeter Fleiß und Bemühen anderwärts besser angeleget würde / ist nach genommenem Abschiede Er von Hamburg ab / und wieder anhero nach Reval gekommen / und zwar glücklich / sintemahl Gottes Vorsorge / und die vorhin erworbene gute Bekandschaft in der Stadt und auff dem Lande Ihm alsobald herzlich zu statten gekommen / in dem seiner Predigten und guten Wandels halber Er allen also beliebt worden / daß zur Beförderung Ihm damals unterschiedliche Gelegenheiten fürgestanden. Endlich ist auff sonderbare Schickung Gottes Anno 92 im December Er mit einhelligen Consens sämptlicher Singepfarrten nach Haderis zum Seelen-Hirten und Pastoren vociret / auch nach gehaltenen Ehstnischer Prob-Predigt und aufgestandenem Examine / an dem Andern Advents-Sontage / in der Thum- und Königlichen Haupt-

12  
Ihr Königl. Mayest. Christloblichst verordnet / daß auff dero Kosten /  
zuförderst das Neue Testament Ebstnisch solle gedrucket werden / Er  
nicht nur das ganze Neue Testament / sondern auch aus dem Alten /  
die meisten Bücher sein ordentlich in die Ebstnische Sprache übersetzt  
und vertiret, in Meinung / also die ganze Bibel zu absolviren, wenn  
Ihm Gott das Leben noch hätte fristen wollen. Allein gleich wie  
hiebey wegen des vielfältigen lucubrereus / Er ein gut Theil seiner Ge-  
sundheit mit müssen zusehen / also haben auch einige harte Fälle in der  
Jugend / und hernach Zeit seines Amptes / benebenst der Beschwerlich-  
keit von dem langen Kirchen-Wege / da aus seinem Pastorat Er nach  
der Kirchen allemahl eine gute Meile reisen müssen / Ihm die Kräfte  
mehr und mehr geschwächet / und durch Verkältung inwendig / an der  
Lungen / und sonst harte Mängel / als heftiges Husten und oftmahliges  
Blutaußwerffen verursacht ; Hierüber ist Er endlich so mat worden /  
daß Er nicht mehr / wie Er gerne gewolt / seinem Ampte hat können  
nachkommen / sondern an dem heiligen Dreykönig Tage / mit grosser  
Leibes Beschwerde / in seiner Kirchen die letzte Predigt abgeleget / und  
wie Er gemercket / daß bey solcher Schwachheit es mit Ihm nicht lan-  
ge dauern möchte / hat zu förderst den 25. Januarii Er durch Niessung  
des hochwürdigen Abendmahls / die Gesundheit seiner Seelen gesu-  
chet / und darauff den folgenden Tag / gar Kräfte los sich zur Leibes-  
Cur / lassen nach der Stadt führen / vorher aber auch als ein Christ und  
verständiger Haus-Vater sein Haus / auff dem Fall Lebens oder Ster-  
bens / gebührend beschicket / seine Kinder für sich gefordert / und nach dem  
Er sie / in Gegenwart ihres Herrn Reich-Vaters / ganz Väterlich  
vermahnet / und aus Gottes Wort unterrichtet / wie ein jeder seinen Zweck  
in achtnehmen und wohl gerathen könne / hat Er sie und alles gesegnet /  
und Gott anbefohlen zu Hause hinterlassen. Die Cur hier in der  
Stadt ist zwar mit allem Fleiß fürgenommen / und nichts an Raht und  
Mittel / so viel wider seine Kranckheit dienlich / erspart worden ; Aber  
wie Er gesehen / daß dennoch alles mit Ihm zum Ende sich nahen  
wollen / hat Er seinen Willen dem Willen des grossen Gottes gar gerne  
unter

untergeben / und wenn ab und zu grosse Hitze und Mattigkeit Ihn  
überfallen / ist Er allemahl sehr gedultig / und mit Gottes Wort sich  
selber zu trösten und zu laben gestiffen gewesen. Herrlich hat Er sich  
auch der Ehre und mitleidigen Gewogenheit gefreuet / welche Ihm von  
hohen und niedrigen / Geist- und Weltlichen Freunden und Fremden  
wiederfahren / in dem sie Ihn in wehrender Kranckheit oft besuchet und  
fleissig nach Ihn hören lassen. Denn ob wohl seine Sprache und das  
Gehör allmählig sehr schwach bey Ihm worden / so ist doch der Ver-  
stand immet vollkommen gewesen / bis an sein seliges Ende ; Massen  
mit beten für sich / die betrübte Seinigen / und seine liebe Gemeine / auch  
anderen vernünftigen Reden und seinen Biblischen Trost-Sprüchen  
Er immer angehalten / und sich Gott befohlen / bis zum öftern wieder-  
holende : *HERR / thue mit mir wie du wilt / dein Wille geschehe / ich bin  
dein Knecht / spanne aus / löse auff / ich bin bereit.*

Den Sonnabend vor dem Sontage Sexagesimæ, (der ihm der letzte  
war in diesem Leben) hat Er das Evangelium vom Sāman und vierer-  
ley Acter gleich als in einer Predigt memoriter gar fein und durchaus  
erkläret / und sonst auch / wenn Er seine Gedanken für sich alleine gehabt /  
mit Gott und seinem liebsten Jesu sonderlich seine Unterredung ge-  
pflogen / und jeden Tag in herrlicher Andacht mit diesen Worten geen-  
diget : *Laß mich diese Nacht empfinden eine sanfft und süsse Ruh / etc.*  
bis zum Ende desselben Liedes. Den 18. Februarii, eben den Tag / an  
welchem Er seinem Geist auffgegeben / hat Er noch des Morgens gesagt :  
Es wird mir heute ein schwerer Tag werden ; da Ihm dann seine liebe  
Frau zugesprochen : *Der Herr Jesus wirds helfen überwinden ;* Er aber  
mit inbrünstigem Geiste geantwortet : *Meinen Jesum laß ich nicht.*  
Eine halbe Stunde vor seinem Ende hat Er noch nicht nur die Anwes-  
enden wohl gekandt und mit der Hand gesegnet / sondern mit liegender  
Zunge und halben Worten auch gesprochen : *Herr / du wirst mich nicht  
im Staube lassen / sondern hilf mir umb deines Nahmens Ehre Wil-  
len / Amen / Amen !* Hierauff ist endlich Er ganz still und im Schlasse  
belegen / da denn nach seinem vorhin oftmahligen Wunsch / daß ihm  
G doch

42

Doch sein liebster Jesus mit einem sanfft und seligen Ende ohne alle  
 Schmerzen aus diesen Jammerthal gnädiglich möge abhohlen / der  
 Herr Jesus zwischen 1. und 2. Uhr Nachmittage Ihm gar sanfft ge-  
 kommen / und ohne alle ungeberdig und beschwerlich Kucken und  
 Schlucken Ihn seligst auffgelöset / und der Seelen nach / zu sich in den  
 Himmel auffgenommen / nach dem er 16. Jahr und zwey Monat in  
 seinem Ampte / 7. Jahr weniger 2. Monat in der ersten und Neundes  
 halb Jahr und 5. Wochen in der andern Ehe zugebracht / und in  
 all seine ganze Zeit auff dieser Welt gewesen 43. Jahr /  
 6. Monat und 13. Tage.



FLOS



**F**LOS mundi EUROPA est, sed in hac  
 GENS TEUTONICORUM,  
 MISNIA Teutoniae, LIPSIA Meiseniae.  
 Sparsit Lipsensis BLUMIUS FLORES pie-  
 tatis

Inter agri Livonum FLOREA rura sacri.  
 FLORILEGÆ instar apis legit FLOREN-  
 TIA vitæ

Semina, cui cœlum FLORIDA ferta  
 dedit.

Blumius hinc flori similis FLOREBIT a-  
 mœno,  
 Purpureos flores FLORIGERUSque  
 leget.

*Testanda veteris amicitia E.  
 lugens scrib.*

Gabriel Elvering,  
 Superint.

12  
**V**er Flores producit; Hyems hos perdit acerba;  
Ver redit en! lætum, sed fugit aspera Hyems.  
FLOS Hyeme heu moritur! mortem non miror  
AMICI;

Vere sed ipse novô Flos redit ecce novus!  
Nimirum est mortalis Hyems Vita hæcce caduca,  
Semper acerba Piis, dura feroxq; Piis.  
Clausula sed Vitæ Ver est & vera Voluptas,  
Ver est perpetuum, Vitaq; vera Piis.  
Vita feraxq; Piis, Flores nam reddit amatos,  
Et reddit Fructus fertiliore sinu.  
Gratulor hanc Vitam tibi, BLUMI, hunc gratulor  
HORTUM,

Flos Paradisiacus qui modò factus eris,  
FLOS SARON CHRISTUS Te nunc feret, antea  
CHRISTUM  
Sub Cruce qui TULERAS, Floris & instar eras.

*luctuosissimo animo  
scr.*

M. Joachimus Saleman/  
ad D. Olai Pastor.

**F**los erat ille quidem, quem cernimus esse sepultum,  
*Bluhmianus*, & florens pectore & ingenio.  
Florebat pectus veræ pietatis amore,  
Florebat svadâ lingua disertâ Viri,  
Flo-

Florebantqve manus, summi dum dogmata Jhovæ  
Illarum auxilio plebs legit Estthonica.  
Qvin inconcusso florebat robore corpus,  
Langvescens fato præcoce dum fieret.  
Qvid deerat Flori, nisi ut esset & ipse perennis  
Et semper - vivus? Non erat ille tamen.  
Ante diem cecidit, fœniqve exaruit instar,  
Ater eum Messor falce rapace tulit.  
Spes tamen una. Suo revirescet tempore Flos hic,  
Qvi surgens nunquam demoriturus erit.

*Ita  
Florem optimum, in ipso ætatis flore  
deflorescentem, lugebat*

M. Gothardus von Kentelen/  
Pastor ad D. Nicolai.

### VIATOR

Mortalem te esse memento:

**D**isce meo Exemplô atqve meo nunc Nomine discere  
Venturæ Mortis commemor esse tuæ.  
Nos quoque floruimus, sed FLOS fuit ille caducus.  
Nunc florescis *Homo*, mox requiescis *Humo*.

*Desideratissimi Amici Obitum præmaturum  
lugeat & deplorat merito*

Johannes Cohsen,  
Ecclesiastes Estthon, ad Æd. Sp. S.  
G3 EPI-

12

EPITAPHIUM.

**H**uc quicumq; venis mox gressum siste vi-  
ator,

Et cape quid saxum, quid brevis ur-  
na tegat.

Marcidus hinc FLOS est gelida tellure re-  
postus,

Vere novo surget, gratus eritq; DEO.

*l. m<sup>o</sup> f.*

M. Gottfried Stecher/  
Ad D. Nicolai Symysta.



13.

J. N. J!  
Pausa Generalis Cantorum-Christianorum;

Das ist /  
Die selige Ruhe /

auf  
Diese Irdische Unruhe /

An des /  
Wol-Ehrenvesten / Vorachtbarn / und Wolgelahrten /

**Herz Christiani**

**Reuszners /**

Wolverdienten CANTORIS bey der Kirche zu St.

Pet. und Paul / auch COLLEGÆ SCHOLÆ, in Liegnitz /  
den Montag nach dem IX. Sonntage TRINITATIS,  
war der 31. Julius / des 1684sten Jahres /

angestelter und vollbrachter Beerdigung /  
Vor ansehnlicher und Volkreicher Versammlung /

In einer Abdankungs-Rede /

Aus den Worten Joh. Apocal. cap. XIV, v. 13.

in der Kirchen zum Nachdencken